

forbernisse fehlen, da wird 11, 12 und noch mehr Stunden täglich weiter gewurkt und das Geschäft mit wenig Weisheit und viel Ausbeutung fortgeschleppt nach der alten Schablone, die wenig Denken und Umsicht erfordert.

Die dritte Lehre, die wir aus den Lohnkämpfen überhaupt ziehen, ist die, daß ohne Befestigung und stetige weitere Ausbreitung der Organisationen unsere ganzen sozialen Kämpfe nichts anderes sind, als ermüdende Sisyphusarbeit. Was in dem einen Jahre erkämpft wird, geht in dem anderen wieder verloren, um es in dem folgenden Jahre wieder zu erkämpfen und es kurze Zeit darnach abermals zu verlieren. Das sollte und muß anders werden, soll den die Arbeiter erhebenden Tendenzen der Sieg über die sie herabdrückenden Tendenzen werden.

Das gilt für die Metallarbeiter wie für die ganze Arbeiterschaft und deshalb glauben wir unsern diesjährigen Manifestartikel diesen praktischen Angelegenheiten widmen zu sollen und zwar um so mehr, als diese heute bei dem guten, brillanten Geschäftsgang und den fortbauenden sozialen Kämpfen unmittelbar aktuelle Bedeutung haben. Wenn es uns gelingt, den Arbeitern die Erkenntnis und Ueberzeugung beizubringen, daß es ohne Organisation, Disziplin und Solidarität kein Heil für sie geben kann, daß man ohne diese Machtmittel weder etwas erkämpfen noch Errungenes festhalten kann; wenn wir sie von der Nothwendigkeit überzeugen können, daß sie selbst eingreifen, selbst Hand an's Werk legen müssen und ihnen Niemand helfen kann noch will, sie also sich selbst befreien müssen, dann haben wir den schönsten Meistieg errungen und dann erst erhält der Mattag die würdige Welthe.

Und in diesem Sinne rufen wir mit dem Dichter allen unseren Kollegen, den organisierten, wie den nichtorganisierten, zu:

Hand an's Werk! Empor die Blicke!
Auf Dich selber mußt Du bauen,
Mußt der guten Sache trauen,
Soll sich wenden Dein Geschick.
Steh, wie Millionen ächzen,
Hand und Knöchel ergummschlossen —
Alle sind sie Kampfgenosse,
Die wie Du nach Freiheit sechzen.

Aus der österreichischen Maschinenindustrie.

Die Brüner Handelskammer hat vor einiger Zeit ein Heft herausgegeben, das eine Darstellung der Arbeitsverhältnisse in den dortigen Maschinenfabriken enthält. Die bezüglichen Erhebungen wurden aufgenommen in der Zeit vom April 1891 bis Ende März 1892. In Brünn bestehen 6 größere Maschinenfabriken, wovon die 3 größten je über 500, eine über 200 und 2 über 100 Arbeiter durchschnittlich beschäftigen; außerdem sind noch 4 kleinere Etablissements da, sowie 3 große Fabriken in der Umgebung von Brünn, von denen die erstere einen wesentlich kleingewerblichen Charakter und die letztere den von ländlichen Etablissements tragen. Nach der Unfallversicherung sind in Brünn 2127 Arbeiter in den Maschinenfabriken, von denen 2027 allein auf die ersterwähnten 6 Fabriken entfallen, auf welche auch die Untersuchung beschränkt wurde; diese erstreckt sich aber auf die Lohnverhältnisse von 2998 resp. von 2608 Arbeitern.

Von den 6 Etablissements befassen sich die 3 größten mit dem Dampfmaschinen- und dem allgemeinen Maschinenbau; innerhalb dieser Fabriken bestehen in Bezug auf ihre Spezialisierung für besondere Industriezwecke mannigfache Verschiedenheiten der Betriebsweise. Ein viertes Etablissement ist vorwiegend mit dem Bau von Dampfesseln und Apparaten, ein fünftes sowohl mit der Herstellung kleinerer Maschinen, als mit Reparaturen, ein sechstes endlich mit der Herstellung

von Arbeitsmaschinen für die Textilindustrie beschäftigt.

Seit 1872 ist der Zehnstundentag an Stelle des bis dahin üblichen Elfstundentages eingeführt und war diese Arbeitszeitverkürzung der erste Erfolg, den der 1871 gegründete Metallarbeiterfachverein auf friedlichem Wege errungen hat. Die zehnstündige Arbeitszeit ist somit schon seit 28 Jahren bei der Brüner Maschinenindustrie in faktischer Geltung.

Die Vertheilung der Arbeiterschaft auf die einzelnen Kategorien ist folgende: Schlosser 520, Kesselschmiede 378, Dreher 297, Gießer 214, Blecharbeiter 188, Hobler und Bohrer 160, Tischler 120, Schmiede 80, Schmiedehelfer 79, Kupferschmiede 57, zusammen 2088; dazu kommen noch 451 Tagelöhner und 66 Gießpücker, somit insgesamt 2605 Arbeiter; die Zahl der Lehrlinge beträgt 342, wovon 190 Schlosser, 57 Schmiede, 47 Gießer, 40 Dreher und 8 Tischler. Von 100 Arbeitern der Maschinenindustrie sind 56,4 Gelernte, 17,5 Ungelernte, 13,5 Angelernte und 11,6 Lehrlinge. Bezüglich der letzteren ist eine Gegenüberstellung der Verhältnisse in der Maschinenindustrie und im Kleinhandwerk von Interesse. Darnach machen in der ersteren die Lehrlinge 29,2 Proz. aus von der Gesamtzahl der Schlosser und Schmiede, im Kleingewerbe 32,7 Proz., bei den Tischlern aber 6,7 resp. 28,7 Proz.

Ueber den beruflichen Ursprung der Arbeiter belehrt eine Tabelle, welche zweierlei erkennen läßt. Erstens die starke Aufnahme metallgewerblicher Arbeiter für Reparaturzwecke, sowie für die Herstellung metallischer Bestandtheile der Werkvorrichtungen in Fabriken, welche nicht der Maschinen- und Metallbranche angehören und zweitens der verhältnismäßig geringe Zufluß von Seite des Kleingewerbes, die immer größere Abgeschlossenheit der fabrikmäßig gelernten Arbeiter von jenen der weniger arbeitstheiligen Betriebsform. Im großen Ganzen tragen nur jene zünftigen Handwerke, die auch innerhalb der Maschinenfabrikation keine wesentliche Veränderung erfahren haben, mit einer mehr als den Durchschnitt betragenden Quote von 11,4 Proz. zu den entsprechenden Kategorien der Maschinenarbeit bei. In erster Reihe stehen hier Kupferschmiede, Tischler, Schmiede, Schlosser, Senie- und Blecharbeiter, Formen- und Rohrmacher; Dreher, Gießer, Hobler stellen sich als die eigentlichen Umwandlungsprodukte der Maschinenindustrie dar und stammen daher nur zu den geringsten Prozentsätzen aus dem Handwerke. Schmiedehelfer kommen zu einem beträchtlichen Prozentsatz aus den anderen nicht fabrikmäßigen Industrien. Tagelöhner bewahren sich dadurch als „allgemeine Arbeiter“, daß ein großer Prozentsatz dieser Kategorie aus anderen Industrien als der Maschinenindustrie, ein verschwindender Bruchtheil aus dem Handwerke vor ihrer Verwendung in den Maschinenfabriken stammt. Es sind vor Allem die Textiltagelöhner, von welchen die kräftigeren auch in Maschinenfabriken und in allen anderen Industrien Verwendung finden und deren hoher Prozentsatz eben in Folge der zirkelförmig stärkeren Arbeiterkraft in der Brüner Textilindustrie durchaus erklärlich ist.

Das Kleingewerbe kommt als vorbereitender Beruf für die Kategorien der Maschinenarbeiterschaft beinahe ausschließlich nur insofern in Betracht, als dessen Zweige mit jenen der Maschinenindustrie produktionsverwandt sind, insofern es also z. B. einem Bauischler, Drechsler möglich ist, Modelltischler, einem Fuhr- und Wagenschmied Maschinenbeschneider, einem Spengler Formenarbeiter zu werden. Von den Vertretern nicht produktionsverwandter Handwerke finden sich 4 ehemalige Schuhmacher, 1 Seiler, 3 Tapezire, 9 Metzger, im Ganzen also 17 Gehilfen vor. Vier

Fabrikarbeiter waren früher selbstständige Gewerbetreibende; ein Arbeiter war Gastwirth, einer Messer-, einer Hufschmied, einer Schuhmacher. Sieben ehemalige Handwerksgehilfen arbeiten als Tagelöhner und zwar sind es 4 ehemalige Schlosser und je 1 Feilenhauer, Tischler und Schuhmacher.

Was die Altersverhältnisse betrifft, so standen im Durchschnitt von je 100 Arbeitern 16 im Alter bis zu 20 Jahren, 37 von 20 bis zu 30, 27 von 30 bis 40 und 20 im Alter von über 40 Jahren. Von 2853 Arbeitern sind nur 216 über 50 Jahre alt, wovon 40 über 60 und 3 über 70 Jahre alt.

Für die Entlohnung der Arbeit gilt, wie üblich, auch in der Brüner Maschinenindustrie Akkord- und Tagelohn nebeneinander. Unschlüssig im Akkordlohn stehen die Gießer; als die Erhebungen gemacht wurden, war dies auch bei den Gießpücker der Fall, nach denselben ist aber für diese Arbeiterkategorie in einigen Fabriken die ausschließliche Tagelohnarbeit eingeführt worden. Alle übrigen gelernten Arbeiter mit Ausnahme der Kupferschmiede, stehen derart im Akkordlohn, daß eine gewisse Stundenzahl für die von ihnen erforderte Arbeit angenommen und darnach ein gewisser Pauschalverdienst festgesetzt wird. In manchen Fabriken sind auch Prämien zum Tagelohnverdienste, sogenannte Fleißzulagen üblich, namentlich dann, wenn es schwer fallen würde, die Höhe des Akkordlohnsatzes zu bestimmen. In anderen Fabriken sind dieselben abgeschafft worden, um eine möglichenfalls unmotivirte Bevorzugung oder Benachtheiligung einzelner Arbeiter zu vermeiden.

Ausschließlich im Tagelohn steht, außer den Tagelöhnern und, wie erwähnt, neuesten zum Theil den Gießpücker, von den gelernten Arbeitern nur die allzünftige Kategorie der Kupferschmiede. Aber auch hier wirken Prämien und Extrabezüge (für Ueberstunden, Sonn- und Feiertagsarbeit, die also in dem frommen katholischen Oesterreich und trotz dem Arbeiterchutzgesetz gestattet ist) ähnlich wie Akkorde. Ueberdies werden auch die Kupferschmiede auf der Montage vielfach in Akkord entlohnt.

Wenn man drei Lohnklassen von 60 bis 149, von 150—209 und von 210 Kreuzern und darüber (10 Kr. = 17) aufstellt, so erhält man folgende Gruppierung der Arbeiterschaft. Von je 100 Arbeitern verdienen täglich

	K r e u z e r		
	60—149	150—209	210 u. darüber
Gießer . . .	103	290	607
Schlosser . . .	386	349	285
Dreher . . .	172	266	562
Kesselschmiede . . .	262	517	221
Blecharbeiter . . .	249	437	314
Tischler . . .	231	293	476
Kupferschmiede . . .	123	228	649
Schmiede . . .	188	418	394
Hobler u. Bohrer . . .	600	275	125
Schmiedehelfer . . .	659	303	38
Gießpücker . . .	802	193	15
Tagelöhner . . .	939	57	4
Durchschnitt aller Kategorien . . .	424	289	287

Der Verfasser der Arbeit, Dr. Stefan Bauer, macht hierzu folgende Bemerkungen: „Wie man sieht, hat die Annahme des Akkordverdienstes eine Veringerung des Arbeitskontingentes mit niedrigsten Löhnen zur Folge. Am stärksten ist diese Abnahme des Prozentsatzes der Niedrigstlohnigen bei Schmiedehelfern, Kesselschmieden, Blecharbeitern, Schmieden und Drehern, am geringsten bei den Tagelöhnern. Kupferschmiede, Tischler, Dreher und Schlosser zeigen an mittleren Löhnen eine geringere Beteiligung im wirklichen Akkordverdienste als bei Tagelöhnen. Alle Kategorien zeigen endlich ein Steigen der Beteiligung des Stundenverdienstes in den höchsten Lohnstufen gegenüber dem Tagelohnverdienste. In der höchsten Lohnstufe zeigen die höchste Steigerung die Kupferschmiede,

Dreher, Schmiede, die geringste Tagelöhner und Gießpücker. Vergleicht man die mittleren und hohen Lohnstufen zusammengenommen mit den niedrigen, so ist die Zunahme der ersteren bei Akkordarbeit gegenüber dem Tagelohn am stärksten bei den Kupferschmieden, Blecharbeitern, Schmieden, Drehern, Schmiedehelfern, am geringsten bei den Tagelöhnern, Gießpücker und auffälliger Weise auch bei Schlossern. In dieser Kategorie arbeiten die jüngeren Elemente häufig im Tagelohn, während bei den älteren und selbst bei den Monteuren die Akkordverdienste per Stunde sich immer mehr den ausgelegten Löhnen nähern.“

Aus der obigen Tabelle ergibt sich, daß 42,4 Proz. der Gesamtarbeiterschaft der niedrigsten Lohnklasse (102—180) angehören, 28,9 Prozent der mittleren (1,80—3,56 Kr.) und 28,7 Proz. der höchsten (3,56 und darüber). Das sind jedenfalls sehr ungünstige Lohnverhältnisse.

In einer Tabelle werden von 964 Arbeitern die Jahre 1891 bis 1892 mitgetheilt. Es verdienten darnach per Jahr bis zu

	A b e r				
	400	800	1000	1200	1200
	G u l d e n				
Gießer . . .	2	22	28	9	15
Schlosser . . .	41	141	29	17	25
Dreher . . .	10	88	84	8	—
Blecharbeiter . . .	10	48	15	8	5
Kesselschmiede . . .	10	68	17	8	6
Tischler . . .	7	44	5	1	—
Kupferschmiede . . .	1	1	4	2	2
Schmiede . . .	—	22	5	3	2
Hobler u. Bohrer . . .	9	42	5	—	—
Schmiedehelfer . . .	10	22	—	—	—
Gießpücker . . .	7	3	—	—	—
Tagelöhner . . .	82	28	—	—	—

Das ungefähre Viertel mit mehr als 800 Gulden (= 1360) sind vermuthlich Vorarbeiter, Meister etc. und die Ausnahme jener tüchtigsten und leistungsfähigsten Arbeiter, die in keiner Zahl überall vorkommen und höhere Löhne erzielen als ihre beruflich normalen oder schwächeren Genossen. Drei Viertel der 964 Arbeiter verdienen aber unter 800 resp. 400 Gulden, befinden sich also in keiner glänzenden wirtschaftlichen Lage.

Man muß nun zur Würdigung der vorstehenden Verdienste auch noch die Arbeitsdauer in's Auge fassen. Bei einer zehnstündigen Arbeitszeit kommen per Jahr zu 300 Arbeitstagen 3000 Arbeitsstunden heraus. Nun haben aber von den 964 Arbeitern nur 468, nicht ganz die Hälfte, bis zu 3000 Stunden gearbeitet; 104 dagegen bis zu 3120 und 392 noch darüber. Der durchschnittliche Stundenverdienst erscheint dann als ein sehr mäßiger.

Die Arbeit enthält noch verschiedene interessante Gruppierungen nach Alter, Berufs- und Fabrikwechsel, Stundenlöhnen u. s. w., allein, um nicht zu weitläufig zu werden, müssen wir uns versagen, näher darauf einzugehen. Ferner enthält sie eine Instruktion für answärts arbeitende Monteure, eine Fabrikordnung, eine Darstellung der Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse und anderes mehr, worauf wohl gelegentlich zurückzukommen ist.

Gründung eines Streik-Reservofonds.

Hierüber schreibt der „Grundstein“, das Zentralorgan des Zentral-Verbandes der deutschen Maurer:

Auf diesen Antrag wird sich ohne Zweifel das Hauptinteresse des (Gewerkschafts-)Kongresses konzentriren. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der darin gemachte Vorschlag und dessen allgemeine Begründung bei oberflächlicher Betrachtung etwas Westechendes an sich hat und annehmbar erscheint. Eine Gelegenheit von so weitgehender Bedeutung wie diese aber erfordert die gründlichste und gewissenhafteste Prüfung. Wir wollen eine solche anstellen.

Die Generalkommission sagt in ihrer Begründung: sie sei zu dem Antrage veranlaßt worden sowohl durch diesbezügliche Anfragen von mehreren Zentralvorständen als auch durch Wahrnehmungen in ihrer eigenen Geschäftstätigkeit, betreffend Gesuche um Streikunterstützung, die sie habe ablehnen müssen.

Es wäre nach unserer Ueberzeugung durchaus nötig gewesen, daß die Generalkommission genau mitgeteilt hätte: 1. welche Zentralvorstände bei ihr die Frage der Streikunterstützungs-Regelung angeregt haben und 2. von welcher Seite die Gesuche um Streikunterstützung gekommen sind. Nur wenn man das weiß, ist man in der Lage, die Motive, welche zu dem Antrage geführt haben, richtig beurtheilen zu können. Jedenfalls wird die Generalkommission diese nicht unbedenkliche Bitte in ihrer Begründung ausfüllen müssen.

Denn es ist von ausschlaggebender Bedeutung, in Erfahrung zu bringen, in welcher Lage sich die betreffenden Organisationen befinden, ermessen zu können, ob und inwieweit ihnen eigene Schwäche, taktische Unfähigkeit u. in Anrechnung zu bringen ist. Es kommt ja leider nicht selten vor, daß Organisationen, die mehr oder weniger durch eigene Schuld zu erfolgloser Thätigkeit verurtheilt sind, ohne Weiteres die Wirksamkeit des Solidaritätsprinzips für sich in vollstem Umfange in Anspruch nehmen. Sicher ist's etwas Gutes und Schönes um dieses Prinzip, und wir treten gewiß stets für seine Bethätigung ein, aber immer nur unter der Voraussetzung, daß die Organisation, welche Solidarität beansprucht, auch selbst nach Möglichkeit ihre Schuldigkeit thut. Wir können es nicht gut heißen, daß das, was die Einen durch Lachheit und Ungeschick verfehlen, die Anderen im Namen der Solidarität entgelten sollen. Wir vermuthen, daß diese Erwägung Platz greifen wird, wenn man erst weiß, um welche Organisationen es sich bei oben erwähnter Stelle der Begründung handelt.

Die Generalkommission verfährt nicht gründlich und nicht korrekt, wenn sie einfach erklärt: Aus den vielen Streikunterstützungsgesuchen ergebe sich das Bedürfnis der Gründung einer allgemeinen Reserverkasse für Streikunterstützung. Aus diesen Gesuchen an sich ergibt sich das Bedürfnis durchaus noch nicht. Was sich aber in erster Linie und unzweifelhaft daraus ergibt, ist, daß die in Betracht kommenden Organisationen nicht genugsam ausgestaltet und gekräftigt sind, daß sie die Vorbedingungen zum Streik nicht oder nicht genügend erfüllt haben. Bei genauer Prüfung dieser Organisationen und ihrer Unterstüßungsgesuche dürfte sich das herausstellen. Die Versicherung der Generalkommission, „eine gefüllte Streikreserverkasse würde dem vorbeugen, daß so viele Streiks wegen Mangel an Unterstützung verloren gehen“, klingt denn doch recht problematisch. Eine gefüllte Kasse ist, wie die Erfahrung lehrt, denn doch nicht allein eine Garantie dafür, daß Streiks gewonnen werden. Für den Sieg sind noch ganz andere Voraussetzungen und Bedingungen maßgebend, die Konjunktur, die geschickte Taktik, die Stärke der Organisation. Und wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir sagen, daß der Verlust der meisten Streiks, welche die Generalkommission im Auge hat, gerade auf den Mangel dieser Voraussetzungen und Bedingungen zurückzuführen ist. Die gefüllte Streikreserverkasse kann nicht als Ersatz für diesen Mangel angesehen werden. Eher müßte man beim Vorhandensein einer solchen Kasse mit der Möglichkeit rechnen, daß dann von gewissen Seiten erst recht auf Kosten der Solidarität die nötige Umsicht und taktische Routine verfehlt werde. Es mag Manchen nicht angenehm berühren, daß wir das hier offen

ausprechen; aber es ist im Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung zwecks ihrer Befreiung notwendig, daß wir uns wirkliche und mögliche Uebel nicht verhehlen.

Die Generalkommission geht weiter von der Ansicht aus, die Stellung der Arbeiter zu den Unternehmern würde sich günstiger gestalten, wenn letztere wissen, daß eine Organisation für einen Streik finanziell gerüstet sei; dann werde durch Vereinbarung mancher Streit vermieden werden. Das ist eine allgemeine Sentenz und als solche auch ganz richtig. Aber wir vermögen nicht einzusehen, daß sie geeignet ist, den Vorschlag einer allgemeinen Streit-Reservekasse, so wie die Generalkommission ihn macht, zu begründen. Wir bestreiten ganz entschieden, daß diese Einrichtung, welche geradezu ein Recht auf Streikunterstützung begründen soll, die organisierte Arbeiterschaft für den Streikfall finanziell günstiger stellt. Konstruiert man ein solches Recht, gewährt man jeder beteiligten Organisation bis zur Höhe ihres fünffachen Jahresbeitrages während eines Beitragsjahres den Anspruch auf Unterstützung, wie das von der Generalkommission entworfene Regulativ vorschlägt, so wird man sich nicht wundern dürfen, wenn dieser Anspruch auch thatsächlich im umfassendsten Maße erhoben wird. An berechtigten Gründen, in einen Streit einzutreten, fehle es einer Arbeiterorganisation niemals. Wer wo soll denn das Fünffache des Jahresbeitrages herkommen? Aus den Beiträgen bis zur Höhe von 10 pro Mitglied und Quartal ist das Duzett nicht zu decken, welches dann unbedingt entstehen wird, wenn eine ganze Reihe von Organisationen, und vielleicht gerade diejenigen, welche die größten Gewerkschaften repräsentieren, zugleich im Streit sich befinden und zugleich das Fünffache ihrer Jahresbeiträge einfordern. Ueber die Eventualität solcher einer kritischen Situation hilft die Berechnung, welche die Generalkommission angestellt hat, nicht hinweg. Mit willkürlichen Annahmen gewinnt man auf dem Papier keine Schlachten! Und es sind lediglich willkürliche Annahmen, welche die Generalkommission ihrer Berechnung zu Grunde gelegt hat. Sie geht dabei, um zu beweisen, daß bei der von ihr vorgeschlagenen Einrichtung die einzelnen Organisationen während der Zeit eines Streiks bedeutend entlastet würden, von festen Mitgliederbeständen aus. Diese Annahme und damit die ganze Berechnung ist hinfällig. Eine große Zahl von Organisationen — und gerade die bedeutenderen, wie z. B. die der Maurer — können nicht mit einem festen Mitgliederbestande rechnen. Unsere Organisation kann immer nur einen Durchschnittsbestand in Betracht ziehen. Die Mitgliederzahl wechselt in unserer Organisation derartig, besonders bei Beginn und Ende der Saison, daß von Karenzzeiten, wie sie die Generalkommission vorgesehen hat, gar keine Rede sein kann. Wir haben beispielsweise in der Zeit des Bestehens unserer jetzigen Organisationsform rund 50 000 Mitglieder aufgenommen, während in den fünf Jahren unseres Bestehens doch nur mit einem Mitgliederbestande von 10 000 bis aufsteigend zu 16 000 zu rechnen war.

Für uns kommt in Betracht, daß unsere Kollegen der großen Mehrzahl nach zu den „Zugvögeln“ gehören. Ihre Arbeitsstätte und ihr eigentlicher Wohnort decken sich nicht. Ganz plötzlich entwickelt sich die Arbeitsgelegenheit und ebenso plötzlich sind die Bedingungen für Organisation und Streiks vorhanden, um aber auch bald wieder zu entwinden.

Die Generalkommission selbst setzt ja übrigens Zweifel in die Durchführbarkeit ihres Vorschlages, wie sie schreibt, nicht deshalb, weil sie das System nicht für

richtig hält, sondern weil sie befürchtet, die größeren Organisationen würden der Zentraltreikkasse nicht beitreten, weil sie wohl zahlen müßten, aber nichts wieder erhalten könnten, weil die kleineren Gewerkschaften jedenfalls den Streikfonds aufbrauchen würden.

Die Generalkommission ist sich also bewußt geworden, daß die größeren Gewerkschaften ihre Beiträge zu diesen Zwecken nicht hergeben werden, ja, nicht hergeben können, wollen sie selbst sich nicht zur Ohnmacht verurtheilen.

Rechnet die Generalkommission ernstlich mit dieser Erwägung und zieht sie die Konsequenzen daraus, so kann sie füglich auch ihre Berechnungen und ihr Regulativ nicht aufrecht erhalten.

Wollten wir ihre die Aufbringung der Unterstützungsmittel betreffenden Vorschläge annehmen, so müßten wir unsere Organisation erschüttern. Es muß berücksichtigt werden, daß in den letzten Jahren, unter dem Eindruck der wirtschaftlichen Krisis sowohl in unserer wie in manch anderer Organisation sehr viele Mitglieder energisch die Herabsetzung der Beiträge forderten. Wir sind ja allerdings der Meinung, daß im Interesse der Bewegung eine Erhöhung der Beiträge notwendig ist und daß dieselbe auch durchgeführt werden kann. Aber gegen den Willen der Mehrheit oder auch nur einer bedeutenden Minorität der Mitglieder läßt sich die Erhöhung nicht dekretiren. Die starke Mehrheit muß sich erst selbst zu der Erkenntniß der Nothwendigkeit durchringen, ehe man ihr genügen kann.

Die beteiligten Organisationen sollen nach dem Entwurf der Generalkommission für jedes im Streit befindliche Mitglied, welches mindestens 26 Wochen der Gewerkschaft angehört, 5 M für sechs Arbeitstage erhalten. Diese Bestimmung ist für Gewerkschaften mit einigermaßen festem oder ruhig steigenden Mitgliederbestanden am Plage sein, für uns nicht. Es muß in Betracht gezogen werden, daß in unserem Gewerbe zu Anfang der Saison die günstigste Zeit ist, um in Aussicht genommene Streiks zu gewinnen. Dann hat wir in der Regel, in Folge des arbeitslosen Winters und der Verschlebung der Arbeitsplätze, nur mit einem kleinen Stand von Kollegen zu rechnen, der länger als 26 Wochen der Organisation angerechnet. Wir würden also nach wie vor für alle größeren Streiks größtentheils an eigenen Mitteln zu unterstützen haben. Wir hätten in Städten, wo wir nur einigen Tausend oder auch bloß mit bis fünfhundert Streikenden zu rechnen haben, nicht bloß die große Zahl der Kollegen vor dem Streik der Organisation beizuzählen, sondern auch die noch viel größere Zahl der Nichtorganisirten vollständig aus eigenen Mitteln zu unterhalten. Bei dem kleineren Bruchtheil der Kollegen würden uns die Zuschüsse aus dem Streikreservefonds etwas entlasten.

Dieser Unterstützung von 5 M gegen — wir bezahlen in unserer Organisation durchschnittlich pro Kopf und Jahr 12,50 — dürfte es doch sehr gut sein, wollten wir die Hand dazu bieten, daß das Experiment der Generalkommission auf seinen praktischen Werth erprobt wird.

Zur Organisation der Metallarbeiter Rheinlands.

Zu dieser nunmehr „aktuelle“ gewordenen Frage möchten auch wir uns einige Bemerkungen gestatten. Aus verschiedenen Gründen ist es uns möglich, ein Urtheil über die Metallarbeiterorganisation ganz Rheinlands abzugeben. Einmal sind wir durch unsere Thätigkeit in der größten „Eisen- und Stahlstadt“ Rheinlands, Essen, in der Lage, gewissen Voreingenommenheiten zu begegnen, die sich er-

geben aus der absolut falschen Ueberschätzung der Großbetriebe für unseren Verband. Das andere mal kommen wir auf unseren Agitationstouren für unseren Verband sowohl wie für andere Vereingungen so ziemlich in ganz Rheinland herum. Unser Blick kann daher — wir wollen bescheiden sein — ein weiterer sein, als es der des Kollegen Schereschewsky-Sollingen (Nr. 14 d. Btg.) augenscheinlich ist.

Wenn der Artikelschreiber in Nr. 9 d. Btg. große Hoffnungen auf die Zusammenballung von Arbeitern in Großbetrieben setzt, so beweist dies nur, daß unser Freund noch nicht das Glück gehabt, in Niesenbetrieben à la Krupp, Stumm, Baare usw. zu arbeiten und, was das allein in Frage kommende ist, für die Organisationen der Arbeiter dort zu agitiren. Mehrmals schon haben wir schriftlich sowohl wie mündlich nachgewiesen, wie gerade durch die großen Fabriken die ohnehin schon große Indifferenz der Arbeiter noch mehr erstarkt. In einer früheren Nummer d. B. (12) hat ein Kollege aus Essen genau denselben Standpunkt vertreten und verweisen wir auf diese Darlegungen ganz besonders, weil sie von einem Kollegen herrühren, der sich noch bei Krupp in Arbeit befindet und auch vorher nur in Großbetrieben geschäft hat. Dem betreffenden Kollegen fehlt es auch nicht an Geschick und Muth zur Agitation. Kommt er nun zu solchen Ergebnissen in seiner Thätigkeit, wie er sie in dieser Zeitung mittheilt, so kann man sich ruhig darauf verlassen, daß ihm in puncto „Großbetrieb und Arbeiterorganisation“ einige Urtheilskompetenz zugesprochen kann werden.

Also mit der Annahme, je größer die Fabrik, je mehr Arbeiter in einer Werkstat vereinigt, desto mehr Erweckung des Massengefühls, desto besserer Boden für unsere Organisation, befindet sich der Kollege in Nr. 9 d. B. ganz gewaltig im Irrthum. Er mag uns einen Fehlschluß vorwerfen, auch von mangelhafter Weitung des Blickes reden, wir können das ertragen, haben unseren Kollegen aber ein, sein Glück einmal in den so beliebten Großbetrieben zu versuchen.

Woher kommt es denn, um nur einen Punkt zu berühren, daß in Düsseldorf, wo keine einzige große Fabrik ist — nach unseren Begriffen große — der Metallarbeiter-Verband Fortschritte macht? Daß eine besondere Konzentration von Intelligenz und Organisationsgeschick in Düsseldorf diese Stadt hoch über die anderen rheinischen Städte erhebt, werden auch unsere Düsseldorfer Freunde nicht behaupten. Auf der am ersten Oftertag in Düsseldorf abgehaltenen Konferenz rheinischer Metallarbeiter zeigte es sich, daß die Delegirten durchwegs über ein ganz anerkannteswerthes Maß von sachlichem Urtheil verfügten. Alle erkannten die Mängel der Organisation an, bemühten sich, jeder nach seiner Weise, dem Grund der Uebel nachzugehen. Und Eifer bezeigten sie ebenfalls alle — keine Ueberhebung, keine Kleinlichkeit. Durchwegs große Gesichtspunkte wurden in der Debatte erörtert. Und doch eine so schlechte Organisation an den Orten, woher gerade die bestunterrichteten Kollegen delegirt waren. Es liegt also nicht in den Personen, wenigstens nicht so weit, wie es „Bausch- und Bogen-Artikel“ hinzustellen belieben, wenn unser Verband im Rheinland zurückbleibt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind es, die hier die Schuld beizumessen ist. In Essen wie in Ruhrort, Duisburg, Gelsenkirchen, ist es das konzentrierte Kapital, das die reinen Flügel schlägt der Organisation. Hier sind verschwindend wenig die „Eisen- und Stahlstädte“ Rheinlands. In Essen z. B. waren nur der persönliche Mithelligkeiten der Kollegen. Und war das Schwenken

der Hungerpest — oder auch nur vermeintliches — durch den König Krupp. Um nicht in den Verdacht der Angstmeierei zu kommen, gab man an, wegen des Kollegen A oder B, oder C, den Verband zu melden. So wird es an vielen Orten gehen. Der Hauptgrund ist immer die allzu große Furcht vor dem koalirten Kapital. Dies verursacht Alpdrücken.

Wie wahr das ist, sieht man gerade an Düsseldorf. Hier ist unsere Filiale gut. Und doch hat wohl keine rheinische Stadt so arge Zwiste in der Arbeiterschaft erlebt, wie gerade Düsseldorf. Die Beteiligten werden das wissen. In Düsseldorf gibt es aber eine Menge kleiner Fabriken, ein Wechseln der Arbeit am Ort ist hier leicht möglich; in Städten wie Ruhrort, Duisburg und Essen gibt es nur einen eigentlichen Arbeitgeber. Klagt man hier heraus, dann ade —

Ein ganz absonderlichen Standpunkt in der hier besprochenen Sache nimmt unser Kollege Schereschewsky = Solingen ein. Dieser Kollege stellt „historische Untersuchungen“ an über den Charakter des Rheinländers!

So zweifelhaft solche „Untersuchungen“ der Masseneigentümlichkeiten“ heute sind, wo das rassenverwischende Kapital jede Masseneigentümlichkeit aufhebt, auf so mangelhafter Kenntnis des spezifisch rheinländischen Charakters baut sich die Untersuchung des Kollegen Sch. bei alledem noch auf. Unser Freund, dürfen wir nach seinem Namen schließen, ist kein „spezifischer Rheinländer“, und entlastet ihn das sofort. Wer „gewalzt“ hat, der weiß, daß der Rheinländer durchaus kein Stubenhocker ist, nicht bei „Müttern“ bleibt. Auch seine „materielle Seite“ ist gar nicht so stark, wie es Kollege Sch. vermeint annehmen zu dürfen. Ist doch das „leichtlebige Rheinländerblut“ in den mehr konservativen Gegenden, bei mehr fischblütigen Stammesgenossen „berichtigt“. Hat Kollege Sch. noch niemals von dem Rheinländer als „Düvelsbänner“ reden gehört? Nicht — thut uns leid. Der Rheinländer ist leider zu sehr leichtlebig, er ist nicht leicht zum Nachdenken zu bringen. Wenn in Köln a. Rh. die Beteiligung der Arbeiter an den Organisationen so rege wäre, wie es die am Karneval ist, dann brauchten unsere Kölner Kollegen keine Sammermiene aufzusetzen, wenn man sie fragt: Wie stehts mit dem Verband?

Also Philister ist der Rheinländer nicht, eher zu sehr Lebemann. Auch „Iniderig“, nur auf seinen persönlichen Vorteil ist der Rheinländer — wir reden immer von dem „Rheinländer“ des Kollegen aus Solingen — nicht; im Gegenteil gibt er ganz gerne. Was dem Rheinländer fehlt, das ist Vertiefung seiner Anschauung, starres Festhalten an dem einmal Erkannten. Sein westlicher Nachbar, der Franzose übt hier großen Einfluß aus. Wie dieser bei großen Völkerverbewegungen des letzten Jahrhunderts immer die Läte nahm, um dann bald wieder wie ein Kino das revolutionäre Gewand mit der sittlichen Kleidung eines für den Korps oder für die Bourbonsen begeisterten Bürgers zu vertauschen, so hat 1848 und später in Rheinland das Bürgerthum und die Arbeitererschaft (Düsseldorf, Elberfeld, Mönchengladbach) den radikalen Vorkämpfern zujubelt. Rheinland war der fruchtbarste Boden für die Lassal'sche Agitation der rheinische Arbeiter folgte Bahnen, aber von einer besonderen Vertiefung in die wirtschaftlich-rechtliche Bewegung kann man in Rheinland wenig reden. Und erst diese bringt den Menschen zum Festhalten an dem einmal Erkannten, wenn sie den Arbeiter, der Organisation anhängen. Diese Starrheit findet sich auch bei

den unendlich praktischen und kaltsinnigen Norddeutschen, was wir aus dem Stande unserer Organisation in Norddeutschland (Hamburg, Hannover etc.) ersehen.

Aber ein sehr wesentliches Moment überleht Kollege Sch., das ist die Ueberschwemmung Rheinlands — und der besonders hier in Betracht kommenden Industriezentren vor allen Dingen — durch die rückständigen Elemente aus Ostelbien, Italien, Schweden usw., Länder, in denen in der modernen Proletarierorganisation eben nur Anfänge vorhanden sind. Im Gebiete der Ruhr z. B. gibt es Orte, die eine Bevölkerung haben bestehend zu 2/3 aus Fremdsprachigen. Kollege Sch. mag sich einmal in Oberhausen, Duisburg, Sterkrade etc. umsehen, er wird dann bald den „Rheinländer“ mit der Laterne am hellen Tage suchen können.

Diese Unkultur durchsetzt alle Schichten der Bevölkerung und trägt wahrlich nicht dazu bei, den ohnehin indifferenten rheinischen Arbeiter — wir meinen indifferent gegenüber einer langsam erfolgreichen Aktion — für unseren Verband zugänglicher zu machen. So entsteht eine Wechselwirkung, der gegenüber wir oftmals ganz ohnmächtig sind, mindestens aber aller Geduld zur Agitation bedürfen. Hinzu kommt noch, daß diese zugewanderten Paupers Arbeit finden nur auf den großen Fabriken und hier dann wieder dem am mächtigsten Einfluß des organisierten Kapitals unterliegen. Rheinland-Westfalen ist eben das Mutterland des deutschen Großkapitals und hier haben wir daher auch mit allen dem Kapital anhaftenden Hemmungsbedingungen für die Organisation zu rechnen. Hindernisse wie die „Partei Schuhmacher“ u. a. m. sind nur sekundärer Natur, geben, wie wir oben betr. Essens schon sahen, nicht selten den Vorwand an der Organisation fern zu bleiben.

Was Kollege Sch. uns erzählte an dem „lokalen Unterstützungsverein“ ist unseres Erachtens allein schon durch redaktionellen Glößen abgethan. Wir wollen die Lobten ruhen lassen. Alle Disturbe über die zweideutigen Agitation im Rheinland werden nur das Eine ergeben, daß in Rheinland noch recht viel zu thun ist und daß unser Verband mehr wie bisher Aufmerksamkeit unserer Provinz verdienen muß. Wir glauben durch unsere Zeilen dazu beigetragen zu haben, wenn ein oder anderen Kollegen ermuntert werden der Hebel der Agitation angelegt werden muß am „schönen Rhein“.

Ueber das „schöne Rheinland“ äußern wir uns später.
Otto Gué-Éffen.

Der Schweiz.

Der schweizerische Metallarbeiter-Verband hielt am Samstag und Oster-Sonntag in Zürich seine Delegirtenversammlung ab, die von 31 Sektionen durch Delegirte besetzt war. Aus dem Berichte des Zentralvorstandes ist dem zu entnehmen, daß der Verband in bester Entwicklung begriffen ist und die Mitgliederzahl im letzten Jahre um einige Hundert sich vermehrt hat. Ueber die Lebenshaltung der schweizerischen Metallarbeiter und deren Hebung referirte Stöcker in Zürich, der sich unter Anderem auch dafür aussprach, den Konsum mehr als bisher für die Einzelnen wie für die Organisation auszunutzen. Eine vom Referenten in diesem Sinne beantragte Resolution wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, bei Lohnbewegungen die Forderungen nach Abschaffung der Akkordarbeit und Einführung von Minimallohnen in den Vordergrund zu stellen. Der von einer Sektion gestellte Antrag auf Herausgabe einer schweizerischen Metallarbeiterzeitung wurde abgelehnt, ebenso der weitere Antrag auf Aufnahme

einer Lohnstatistik in der schweizerischen Metallindustrie. Annahme fand dagegen der Antrag der Sektion Bern, dem Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes den Auftrag zu geben, darauf hinzuwirken, daß die Behörden ihre Arbeiten nicht mehr den Privatgeschäften zuweisen, sondern in den eidgenössischen Regiewerkstätten ausführen lassen, die eventuell erweitert werden sollen. Ferner ist eine Resolution angenommen worden, welche die Revision des schweizerischen Fabrikgesetzes im Sinne der Einführung des Zehnstundentages fordert. Dieser Resolution stimmten auch der Gewerkschaftskongress und der Arbeitertag zu. Als Vorort für den Metallarbeiter-Verband wurde Zürich-Denkton wieder bestätigt. Bezüglich der Besichtigung des geplanten internationalen Metallarbeiter-Kongresses einigte man sich dahin, den Sekretär Bogelsanger vom internationalen Informationsbureau in Winterthur als Delegirten zu entsenden.

Weitere Verhandlungen hielten an den Ostertagen ab die Schuhmacher, Schnelber, Holzarbeiter, Steinmetzen und die Hafner. Von den mancherlei Beschlüssen derselben erwähnen wir die der Schuhmacher und Schneider nach Abschaffung der Hausindustrie resp. ihre Stellung unter die Arbeiterschaft, die Fortführung der Agitation und Organisation unter den Konfektionsschneidern und Arbeiterinnen, Gebungen über die Lohn-, Arbeits- und Wohnverhältnisse der Schneider, Einreichung von Petitionen an die Regierungen und Parlamente um gesetzgebendes Einschreiten und Vorbereitung des Streiks auf 1900, falls die Behörden den Forderungen der Arbeiter nicht entsprechen. Die Schuhmacher haben noch beschlossen, auch 1897 einen internationalen Schuhmacher-Kongress nach Brüssel einzuberufen. In der Delegirtenversammlung der Holzarbeiter gaben die Vertreter der Glarner die Erklärung ab, daß sie ihren Verband mit dem Holzarbeiter-Verband verschmelzen möchten, welche Erklärung sympathisch aufgenommen wurde.

Der am Ostermontag in Zürich abgehaltene Gewerkschafts-Kongress war aus allen Theilen der Schweiz von 185 Delegirten besucht, welche 142 Sektionen und 11 Zentralverbände vertraten. Aus Hamburg war Genosse Deisinger als Vertreter der Generalkommission erschienen. Von den Beschlüssen erwähnen wir die Besichtigung des internationalen Sozialistenkongresses in London durch Redakteur Seidel, die Wiederwahl Zürichs als Vorort, die Anstellung eines ständigen Sekretärs mit 2400 bis 3000 Fr. Jahresgehalt, die Umwandlung der Züricher „Arbeiterstimme“ in ein gewerkschaftliches Wochenblatt, sobald das geplante sozialdemokratische Tageblatt in Zürich erscheint; ferner Organisation des Boykotts gegen Zigarren- und Tabakfabrikanten, welche die Rechte ihrer Arbeiter mit Füßen treten, Zustimmung zum Beschlusse der Metallarbeiter betr. Ausführung öffentlicher Arbeiten und endlich wurde eine Resolution angenommen, welche das Bundeskomitee beauftragt, durch das Arbeitersekretariat Erhebungen über die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsbranche zu veranstalten, damit auf Grundlage der gewonnenen Resultate das Einschreiten der gesetzgebenden Behörden verlangt werden kann.

Aus dem für 1894/95 erstatteten Tätigkeitsberichte des Bundeskomitees ist zu entnehmen, daß 82 Streiks und Lohnbewegungen stattgefunden haben; von den 29 Streiks waren 20 für die Arbeiter ganz oder theilweise erfolgreich, 9 ungünstig. Von 38 Lohnbewegungen verliefen 25 günstig, 2 ungünstig und 11 wurden vertagt. Die 15 sonstigen Konflikte und Boykotts waren in 14 Fällen für die Arbeiter günstig, in 1

ungünstig. Die Ausgaben für die sozialen Kämpfe betragen 140 000 Fr. Die Mitgliederzahl des Gewerkschaftsbundes beläuft sich auf 9204, die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter beträgt aber wohl das Doppelte. Unverkennbar befindet sich die schweizerische Gewerkschaftsbewegung wie auch die Sozialdemokratie in erfreulicher Aufwärtsbewegung.

Der schweizerische Arbeitertag fand am Ostermontag im Gemeindefaale des Winterthurer Stadthauses statt. Es ist dies die Delegirtenversammlung des Arbeiterbundes, der mehr ein organisatorischer Begriff als eine wirkliche Organisation ist. Dem ganz lose gegliederten Arbeiterbund gehören an der sozialdemokratische Gewerkschaftsbund und Glückverein, die katholischen Gesellen- und Männer- sowie Unterstützungsvereine, der Pinsverein, die freiwilligen und Betriebskrankenkassen. Bei seiner Gründung im Jahre 1887 bezeichnete der Berner Genosse Sted den Arbeiterbund als ein fabelhaftes Ungeheuer mit rothem Kopf, weißem Rumpf und schwarzem Schwanz. Die Zweckbestimmung dieses eigenartigen, wohl einzig dastehenden Bundes ist, dem Arbeitersekretariat als organisatorische Grundlage zu dienen. Da dessen Kosten durch die Bundessubvention von 25 000 Franken bestritten werden, so haben die Organisationen an den Bund auch keine Beiträge zu zahlen. Zu diesen schweizerischen Eigenthümlichkeiten gehören die weiteren, daß der Gewerkschaftskongress in Zürich im Schwurgerichtssaale im Regierungsgebäude tagte, der Arbeitertag, wie erwähnt, im Winterthurer Rathhause, wo der Stadtpräsident Geilinger die Delegirten begrüßte und daß endlich die geistlichen Delegirten der katholischen Organisationen auf ihren schwarzen Abzeichen trugen, wie ein „notorischer Sozialdemokrat“. Der schweizerische Arbeitertag ist immer imposant durch die große Zahl der Delegirten, wie der vertretenen Vereins- und Massenmitglieder; in Winterthur waren 426 Delegirte erschienen, welche 200 000 Mitglieder vertraten.

Auf der Tagesordnung standen die Asylfrage, Kranken- und Unfallversicherung, Berufsgenossenschaften (Gewerkschaften), die Erweiterung der Haftpflichtgesetzgebung, die Arbeitszeit der Eisenbahner. Es wurden prächtige Referate von fast lauter Akademikern gehalten und im großen Ganzen recht hübsche Beschlüsse gefaßt, die indess keine großen praktischen Wirkungen haben werden. Als Arbeitersekretär wurde Greulich wiedergewählt, als romanischer Adjunkt mit dem Siege in Lausanne Heritier in Genf; die weiteren Adjunkten sind Melmann in Biel als Vertreter der Uhrenindustrie und Morf u. Merl am Arbeitersekretariat in Zürich.

Mögen nun die Ostertage für die schweizerische Arbeiterschaft von den besten Erfolgen begleitet sein.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Lohnbewegungen ganz gegen die statutarischen Bestimmungen und ohne den Vorstand in Kenntnis gesetzt zu haben, inszenirt oder so weit vorbereitet wurden, daß es ein Zurück nicht mehr gab. Der Vorstand ist dann in der keineswegs angenehmen Lage, entweder nachträglich gute Miene zum bösen Spiele zu machen und Unterstützungen für die Streikenden zu bewilligen oder dem Ausstand die Anerkennung zu versagen, wodurch dann natürlich Mißstimmung und böses Blut entsteht. Wenn die Kollegen es sich ernstlich überlegen würden, so würden sie ohne Weiteres einsehen, daß eine derartige Methode, Streiks zu inszeniren, absolut unzulässig und nur geeignet ist, dem Verband Ungelegenheiten zu bereiten. Wenn jede Verwaltungsstelle in dieser Weise selbstständig vorgeht, unbestimmt

darum, ob die Verbandskasse anderweitig in Anspruch genommen ist oder nicht, ist es unausbleiblich, daß im Falle des Ausbruchs eines Kampfes die Mittel zur Unterhaltung nicht vorhanden sind, wodurch dann die bisher betriebene Agitation nicht nur nutzlos, sondern direkt nachteilig wird.

Aus diesem Grunde ist es Pflicht der Kollegen allerorts, sobald sie in die Agitation zu Gunsten irgend einer die Durchführung von Forderungen bezweckende Bewegung eintreten wollen, vorher ihre Absicht dem Vorstand mitzuteilen und sich darüber zu informieren, ob die Unterhaltung schon vorhandener Zustände auch noch die Unterhaltung eines weiteren Ausmaßes zuläßt.

Häufig ist aber auch die Agitation zu berartigen Bewegungen eine geradezu leichtfertige. Es wird für diese oder jene Verbesserung eingetreten, irgend ein Anlaß benutzt, um die Gemüter in Begeisterung zu versetzen, der Ausbreitung und Kräftigung der Organisation aber nur nebenbei gedacht.

Der Ausgang einer berartigen Agitation ist dann in den meisten Fällen ein sehr trauriger. Die wenigen organisierten Kollegen werden von den dem Verbande bisher fernstehenden, aber bei berartigen Anlässen häufig genug sehr vorlauten Elementen majorisiert, der Streit wird proklamirt und muß entweder nach kurzer Zeit resultatlos beendet oder kann nur durch hohe Unterhaltungen überhaupt aufrecht erhalten werden. Ob nun der Verband als Interessenvertretung der organisierten Kollegen verpflichtet sein soll, für die Indifferenten, die ihm bisher noch fern geblieben sind, seine aufgegebenen Mittel zu verwenden, nur um sie vorübergehend anzulocken, ist billig zu bezweifeln. Auch hier könnte sehr viel anders werden, wenn man sich bei der Agitation stets bewußt wäre, daß nur derjenige Arbeiter ein Anrecht hat, durch die Organisation seine Tage zu verbessern, der ihr nicht nur im Ernstfalle, sondern dauernd angehört.

Es wird hier und da nicht ganz zu vermeiden sein, daß ein Bruchteil der in eine Bewegung Eintretenden nicht oder noch nicht lange organisiert ist, daß aber, wie es häufig in diesen Jahren geschehen ist, das Gros nicht und nur ein Bruchteil organisiert ist, könnte sehr wohl vermieden und dadurch Geld und schwere Enttäuschungen erspart werden.

Neben diesen im Allgemeinen gemachten Erfahrungen kommt aber noch die weitere, ebenfalls nicht erfreuliche, hinzu, daß der § 21 des Statuts gar nicht beachtet wird. Auch hier muß eine Aenderung zum Besseren eintreten. Der Vorstand, sowie jedes einzelne Mitglied, ist es den übrigen Mitgliedern schuldig, die statutarischen Bestimmungen zu befolgen und wird der Vorstand künftighin allen Bewegungen seine Zustimmung verweigern, bei denen dem § 21 des Statuts nicht hinreichend Beachtung getragen worden ist.

Sodann ersuchen wir die Verwaltungen, um eine schnelle und thätigste Unterhaltung der zahlreichen jetzt stattfindenden Kämpfe zu ermöglichen, alle irgendwie entbehrlichen Geldbestände umgehend nach hier einzusenden.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- Nr. 58787 des Klempners Johann Fieber, geb. zu Oppersdorf am 10. Nov. 1871.
- 76712 des Schlossers Rob. Staubinger, geb. zu Mellingen am 12. Aug. 1876.
- 78452 des Schmiedes Karl Hennig, geb. zu Pollitz am 28. Sept. 1870.
- 78474 des Schmiedes Friedrich Flade, geb. zu Deetz am 12. Juli 1874.
- 110005 des Schleifers Emil Haupt, geb. zu Weinsdorf i. Sachl. am 31. Juli 1869.
- 118751 des Mechanikers Georgi Coro, geb. zu Benedig am 11. März 1869.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Anträge auf Ausschluß von Mitgliedern auf Grund des § 3 Abs. 7a und b des Statuts beim Vorstand eingereicht wurden, ohne daß den anzuschließenden Mitgliedern Gelegenheit zu ihrer Rechtfertigung gegeben worden ist. Da Bestehen eine nur zu selbstverständliche Forderung der Gerechtigkeit, es aber nicht Jedem gegeben ist, in einer Versammlung Rede und Antwort zu stehen, hat der Vorstand beschlossen, jedem auf Grund des § 3 Abs. 7a und b anzuschließenden Mitgliede Gelegenheit zu geben, ihre Rechtfertigung direkt beim Vorstande anzubringen und ist es deshalb notwendig, daß jedem Antragskontrahenten die Adresse des Anzuschließenden, sofern diese uns nicht bekannt, beizufügen ist.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind mir an

Erhard Werner, Stuttgart, Remarstraße 100,1,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld ver-einnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Selbstecker und Gürtler.

Mürnberg. In der Metallwaarenfabrik von Böblein & Kraft, St. Johannisstr., sind bessere Arbeitszeitverteilung Differenzen ausgebrochen, weshalb Zugang von Rothgeblern, Gürtlern und Metallbrechern streng fernzuhalten ist.

Metall-Arbeiter.

Altona. D. M.-V. Versammlung am 28. März. Ueber Jugendberziehung referierte Herr Krause und entlegte sich seines gebiegenen und lehrreichen Vortrages in gewohnter Weise, wofür ihn am Schluß desselben allseitiger Beifall zu Theil wurde. Jacobs stellt nun den Antrag, die Verabreichung der Anträge zum Gewerkschaftskongreß bis zur nächsten Versammlung zu vertagen, was von der Versammlung auch angenommen wurde. Hierauf gibt der Vorsitzende das Wahlergebnis der Delegirtenwahl zum Gewerkschaftskongreß von der 4. Wahlabtheilung bekannt, und zwar haben erhalten: Deisinger 29, Schulz 101, Weinheber 107 und Wiedig 87 Stimmen; demnach kommen Weinheber und Schulz in die Stichwahl. Der Kollege J. Birner aus Hamburg suchte mit längeren Worten für Schulz Propaganda zu machen, indem er ausführte, daß Schulz heute noch im gewerkschaftlichen Leben thätig, während Weinheber schon längere Zeit auf dem Bureau einer Krankenkasse beschäftigt ist, und aus diesem Grunde wohl nicht so dazu geeignet wäre, auf dem Gewerkschaftskongresse thätig zu sein, als Schulz. Hierauf erwidert Wiedig, daß wir keine Bezeichnung von den Hamburger Kollegen darüber brauchen, wen wir wählen sollen, sondern daß die Altonaer Mannen genug sind, selbst zu wissen, wer sich am besten dazu eignet. In demselben Sinne äußert sich Schönsfeld. Ebenfalls wendet sich Jacobs gegen die Ausführungen Birners und ist der Ansicht, daß gegen Weinheber in Hamburg eine gewisse Animosität besteht und daß gegen denselben etwas in die Schilde geführt wird. Birner erwidert auf die Ausführungen Jacobs, daß es ihm absolut fern gelegen habe, die Altonaer Kollegen zu bestimmen, wen sie wählen sollen; er habe nur seine Meinung zum Ausdruck bringen wollen und dieses Recht stünde ihm doch als Mitglied des D. M.-V. zu. Wiggaber führt aus, daß Weinheber durch seine Thätigkeit in der Arbeiterbewegung dahin gekommen sei, daß er keine Beschäftigung in seinem Berufe mehr erhält, und deshalb sich genöthigt gesehen hat, als Bureauarbeiter bei der Krankenkasse einzutreten, damit könne man ihm aber nicht die Befähigung absprechen, als Delegirter auf dem Gewerkschaftskongreß zu fungiren. Kollege Weinheber sei heute noch ebenso thätig in der Arbeiterbewegung als früher; die Kollegen möchten nur nach bestem Wissen wählen. Hierauf wird ein Schlufantrag angenommen. Sodann wurden die Stimmzettel vertheilt und während der Wahl über unser Sommervergnügen verathen. Hierzu gibt der Vorstand bekannt, daß das Lokal in Stade, welches wir zu unserem Vergnügen in Aussicht genommen hatten, durch die Erklärung des Wirthes, Sozialdemokraten und deren Anhänger nicht mehr in seinem Lokale dulden zu wollen, nicht für uns zu haben ist. Ein Antrag Böhm, daß die Vergnügungskommission und der Vorstand ersucht werden, ein passendes Lokal an der Unterelbe zu mietzen, damit unser Sommervergnügen an dem festgesetzten Tage stattfinden kann, wird angenommen. Inzwischen ist die Stichwahl erfolgt und gibt der Vorsitzende bekannt, daß Schulz 60 und Weinheber 16 Stimmen erhalten haben. Darauf wird beschlossen, die nächste Versammlung auf acht Tage zu verschieben, und dann die Verabreichung der Anträge zum Gewerkschaftskongreß vorzunehmen.

Darmstadt. Mitgliederversammlung des D. M.-V. am 30. März. Dieselbe war trotz der wichtigen Tagesordnung sehr schlecht besucht. Kollege Hochhaus erstattete Bericht vom Gewerkschaftskongreß und erläuterte u. A. ausführlich die Lage der Konfektionsarbeiter und Korbmacher; zum Schluß theilte er noch mit, daß unser Bevollmächtigter die Fragebogen, welche ihm vom Kartell zugesandt worden seien, leider nicht ausgefüllt hätte. Kollege Fiedler führte verschiedene Gründe an, die ihn bewogen hätten, den Fragebogen nicht auszufüllen. Kollege Junge war jedoch davon nicht überzeugt und meinte, daß unser Bevollmächtigter die Pflicht gehabt hätte, die

Fragebogen auszufüllen und einzusenden. Wären Fragen dazwischen gewesen, die er nicht im Stande gewesen wäre zu beantworten, so hätte er sie ganz einfach weglassen können. Nebenher wird darauf hin, daß die selben für uns doch von großer Wichtigkeit seien. Bei der Stichwahl zum Gewerkschaftskongreß erhielt Schulz 9, Weinheber eine Stimme. Abmann erstattete die Arbeitsnachweis-Kommission Bericht und theilte mit, daß unser Zentralarbeitsnachweis mit dem 1. April in Kraft trete und forderte die Kollegen auf, selbigen bei eintretender Arbeitslosigkeit auch zu benutzen. Ebenfalls wurde der Vorstand beauftragt, in den nächsten 14 Tagen eine öffentliche Versammlung einzuberufen, damit etwas mehr Leben unter die Darmstädter Metallarbeiter komme.

Berlin. Eine Mitgliederversammlung des Bezirks Moabit des D. M.-V. fand am 12. April im Moabiter Clubhaus statt. Genosse Dr. Wynn referirte über „Feudalismus und Kunstwesen“. In großen Zügen zeigte er, wie aus dem Feudalismus sich das Kunstwesen und schließlich die heutige kapitalistische Produktion sich entwickelte. Nachher Belfall lohnte die Ausführungen des Referenten. — Die Vierteljahrsabrechnung ergab eine Einnahme von 410,82 M., Ausgabe 358,07 M., bleibt Bestand 52,75 M. — Die Neuwahl der Bezirksleitung ergab folgenden Resultat: Gropewitz, Bezirksführer; Glerich, Vertreter; Wittschold, Schriftführer; Hagen, Schlang, Hilfskassirer; Jürgens, Hah, Bibliothekare. — Bezüglich der Ausfüllung der Karten zur Arbeitslosenstatistik wäre größeres Interesse unbedingt erforderlich, ein kleiner Theil der beteiligten Kollegen hat bis jetzt keine Pflicht gethan. Von jetzt ab finden die Bezirksversammlungen am ersten Dinstag, nach dem 15. jeden Monats statt. Als neues Verkehrs- und Bibliotheklokal wurde Döhning, Thurmstr. 72, bestimmt.

Bielefeld. In der Nähmaschinen- und Fahrradfabrik von vorm. Darrkopp & Co. ist am 8. April ein Streik ausgebrochen, woran 2800 Personen beteiligt sind. Es ist daher notwendig, daß Zugang von Schlossern und Drehern, Schmiedern, Formmännern, Radizern und Tischlern nach hier fern gehalten wird. Die Haltung der Streikenden ist eine einmüthige und sehr gute. Die Forderungen sind: 9stündige Arbeitszeit, 15proz. Lohnerhöhung, Abschaffung des Kolonnenführersystems, Einführung eines Arbeiterauschusses, Einführung von Lohnbüchern; Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Unterhaltungsberechtigt in Gewerkschaftsorganisationen sind 183 Arbeiter, die übrigen müssen durch Sammlungen unterstützt werden.

Falkenstein i. Vogtl. Wir halten es jetzt einmal für unsere Pflicht, die Kollegen auf die hiesigen Verhältnisse aufmerksam zu machen und diese zu kritisiren. Vor Allem ist es das Glückswerk des Herrn Georg Thorey, Nagelabrik, das wegen der hier herrschenden Zustände verdient, öffentlich beklundet zu werden. Als das Werk vor ca. 2 Jahren erbaut wurde, versprach sich die hiesige Bevölkerung sehr viel davon. Folgendes wird aber zeigen, daß ihre Hoffnungen sich nicht erfüllten. So bekam ein Schlosser erst den hohen Anfangslohn von 20 J., ein ungelernter Arbeiter 14—19 J pro Stunde. Dadurch kam es nun, daß es den zugereiften Kollegen bald nicht mehr möglich wurde, ein menschenwürdiges Bogls zu bekommen und warum? Weil es ihnen bei dem horrenden Lohn nicht möglich war, Bogls zu bezahlen, noch ihren sonstigen Verpflichtungen nachzukommen, so daß sie meistens nach 2 bis 3 Wochen der Bude, sowie der Stadt bei Nacht und Nebel den Rücken kehrten. Dies mußten sie auch, da die Metallindustrie am Orte ganz unbedeutend ist, somit keine andere Arbeitsgelegenheit vorhanden war. Jetzt bekommt ein Schlosser durchschnittlich 22 bis 25 J pro Stunde, gewiß ein „hoher“ Lohn, woult ein Familienvater gut auskommen kann, zumal Wohnungsmietzen und Steuern ziemlich hohe sind. Die Arbeitszeit beträgt im Winter 9 1/2, im Sommer 10 Stunden und zwar nach der Fabrikordnung, doch Lieberstunden und Sonntagsarbeit, welche sehr in Blüthe steht, wird nicht gerechnet. Viele sind auch, um nur halbwegs auszukommen, zum Ueberstundenmachen gezwungen, welche aber keineswegs besser bezahlt werden, sondern wo man noch froh sein muß, wenn sie bei der Lohnberechnung nicht gestrichen werden. Was ein gelernter Arbeiter für Arbeiten verrichten muß, ersieht man aus Nachstehendem. So ist es vorgekommen, daß Schlosser den Schneepflug ziehen, Heu machen und sogar den Mist aufladen, Saughe pumpen u. dgl. m. mußten. Es kann die Arbeit sein, wie sie will, die Schlosser mußten dran, wiewohl ungelernete Strafe genug am Plage waren. Dann ist auch noch der schändliche Behandlung zu gedenken, die den Arbeitern zu Theil wird seitens des Vorarbeiters W. . . . Hat sich ein Arbeiter bei ihm mißlieblich gemacht, was geschieht, wenn man ihn nicht um Alles hülflos bittet, so drangalirt er selbigen auf alle nur mögliche Art und

Weise, bis er entweder selbst aufgibt oder M. es so weit gebracht hat. Schon mancher tüchtige Kollege hat dies an sich erfahren müssen. Obgleich M. schon selbst einmal nanzgeschmissen worden ist, so scheint er doch keine gute Lehre daraus gezogen zu haben und treibt es schlimmer als zuvor. In letzter Zeit wurden von der Firma in verschiedenen Blättern tüchtige Maschinensteller auf Drahtzagen gesucht. Den sich Meldenden ist nun ein Lohn von nicht unter 8 M und Stellung auf Lebenszeit zugesichert worden und Mancher hat sich betheeren lassen. Aber kaum sind sie ein paar Tage da, gibt man ihnen Abford bei 8—10 Maschinen, wobei tüchtige, gelübte Leute nicht mehr verdienen können, als 9—13 M pro Woche. Dazu kommt noch, daß hier Tag- und Nachtschicht eingerichtet ist, was das Schlimmste dabei ist. Hat nämlich ein Maschinensteller seine Maschine im Gange, ist Schichtwechsel und der nächste muß es aus, während Ersterer, wenn er wieder kommt, die Maschinen wieder in Gang bringen muß. Der Maschinensteller bekommt die Nägel, die er liefert, nach Altona bezahlt und so kann Ersterer nichts verdienen. Werden schlechte Nägel geliefert, was nicht zu vermeiden ist, wenn ein Maschinensteller allein 8—10 Maschinen besorgen muß, so werden sie ihnen noch abgezogen. Wird sich beschwert wegen der niedrigen Löhne, so heißt es: Geben Sie wo anders hin, sehen Sie, ob Sie da mehr bekommen; oder: Wenn Sie nicht wollen, können Sie gehen, wir bestellen uns andere Leute! In bebauern ist nur, daß von den 50 Metallarbeitern hier am Ort nur 7 organisiert sind. Angesichts solcher Verhältnisse müßte doch jeder Individuelle zum Bewußtsein kommen. Sie gehen aber lieber ihrem Klau-Bini nach und begnügen sich damit, wehlich auf die Zustände zu schimpfen und zu klagen, zur Organisation ist aber Keiner zu gewinnen. Wir könnten noch viele Mißstände anführen, doch diese Zeilen sagen schon genug. Darum, Kollegen, rufen wir Euch zu: Weibet diese Bude und laßt Euch nicht durch Versprechungen verlocken, denn so mancher Kollege hat es bitter bereuen müssen, zu holen ist hier nichts.

Frankfurt a. M. (Allgem. Verwaltung.) Die am 21. März abgehaltene Versammlung war gut besucht. Genosse Dr. Quard referirte über „Handwerk und Reichsregierung“ und führte aus, daß heute Alles versucht werde, um das sterbende Handwerk zu retten, denn man sehe in denselben immer noch einen Ball gegen die „Unruhpartei“. Nebenher wird Hilfe einer Landkarte nach, wie gerade in den industriellen und durch den Verkehr begünstigten Kreisen bei Wahlen die meisten Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben werden, und daß gerade in diesen Bezirken der Handwerkerstand am meisten vertreten ist, wie aus den statistischen Erhebungen der Reichsregierung hervorgeht, während in den ländlichen Bezirken Ost- und Westpreußens, wo die Agrarier haufen, das Handwerk fast ganz verdrängt ist, da gerade die dortige Bevölkerung aus großen Bazaren ihren Bedarf deckt. — Die von der Reichsregierung veranstalteten Erhebungen ergaben von 60 Prozent aller Handwerker genaue Auskunft, davon sind 55 Prozent, also der größte Theil, so weit heruntergekommen, daß diese gänzlich ohne Verlon arbeiten, nicht einmal Beurlinge beschäftigen können, und daß dieselben durch schlechte Arbeitsräume, mangelhaftes Werkzeug, unregelmäßige Arbeit usw. viel schlechter gestellt sind wie die Fabrikproletarier. Das bewirken hier nicht die Maschinen allein, sondern auch der Verkehr und neue Industriezweige, Einführung von Wasserleitungen zc. Die Blechwaarenfabriken haben den Spielzeugbrechler verdrängt, die bessere Klasse der Handwerker hat sich fabrikmäßig eingerichtet und hält sich nur noch durch Lehrlingszucht und weibliche Arbeiter, so z. B. die Konfektionsbranche, und die jüngsten Bewegungen haben gezeigt, welche tief traurigen Zustände in derselben herrschen. Die heute noch am meisten vertretenen Handwerker sind Bäcker, Metzger, Schuster, Schneider, Maurer und Zimmerleute. Erklärlich ist, daß gerade Metzger und Bäcker noch am meisten vorhanden sind, da deren Erzeugnisse immer frisch sein müssen; aber heute hat man auch schon große Brodfabriken, die die Bäcker immer mehr spüren werden. Viele Schuhmachermeister setzen fast bloß noch Flickschuster; viele Schneider arbeiteten meistens für größere Unternehmer und könnten daher nicht als selbständige Meister gelten. Die Maurer- und Zimmermeister wären gewöhnlich große Unternehmer oder aber Hauswinder, die sich an anderen Deuten durch Betrug bereichern. Reider habe die Regierung die Zahlen verschwiegen, wie sich das Verhältnis der Beurlinge zu den Gesellen stellt; jedenfalls wollte sie der Sozialdemokratie nicht in die Hände arbeiten. Doch er, Redner, habe sich die Arbeit nicht verdrängen lassen und habe dabei nur die Beschäftigung des von uns Gesagten gefunden. Die meiste Beurlingemächtete kommt bei den Schlossern vor.

So konnten bei den Selbstschrankflößern auf 100 Gesellen 871 Lehrlinge, bei den Bauflößern auf 100 Gesellen 280 Lehrlinge. Auch bei anderen Gewerben stellt es sich ähnlich. Die Regierung wolle nun beim Handwerk mit dem Befähigungsnachweis helfen, damit die Pflichten verschwinden. Doch die Reichsstatistik weist nach, daß 96 Prozent der Handwerksmeister eine richtige geregelte Lehre von etlichen Jahren durchgeführt hat und nur 1 Prozent in der Fabrik gelernt hat. Nebenher beweist nun, wie die Sterbetafel des Handwerks nur das bestätigt, was wir schon vor langer Zeit gesagt haben. Und kann es ein sein, ob man Zwangsinnungen ersticht; kommen diejenigen dazu, welche kein Personal haben, so werden dieselben in den Innungen für unsere Sache kämpfen, schließt man sie aus, so haben wir unsere Gegner bereit, wie ja heute schon die Großindustriellen, und es ist uns leichter, sie zu bekämpfen. Nebenher bemerkt an Schluß: Nicht wir sind Gegner der Handwerker, sondern das Kapital. Maschinen, Werkzeuge, Eisenbahnen und Elektrizität sind die Feinde des Handwerks. Wir aber haben die Pflicht, überall aufklärend zu wirken und die Massen für unsere gerechte Sache zu begeistern. (Beifall.) Beim 3. Punkt der Tagesordnung: Stichwahl, wurde Kollege Dejung einstimmig mit 104 Stimmen gewählt. — Im „Verschiedenen“ verlas der Vorsitzende die Abrechnung der Streiklisten der Firma Hillmann, Feber u. Cooper aus Eger (Oesterreich), Einnahme M. 77,40, Ausgabe 65 M. Porto. Somit erhielt das Streikkomitee M. 76,75.

Hameln. Der Streik der Arbeiter auf den hiesigen Schiffbauwerken endete mit einem theilweisen Sieg der Arbeiter. Die Arbeitgeber haben sich mit uns geeinigt, indem sie 10 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit bei gleichem Lohn wie bisher, sowie den Lohnzuschlag von 25 Prozent für Überstunden bewilligten. Auch haben sie sich bereit erklärt, die weitere halbe Stunde abzulassen, sobald eine neue Lieferung angenommen würde. Jetzt wäre es nicht möglich, da man mit den alten Verhältnissen gerechnet habe und so die jetzigen Schiffe für einen zu niedrigen Preis angenommen habe. Wir haben zwar nicht Alles erreicht, was wir erreichen wollten, aber wir werden uns an das Versprechen der Arbeitgeber halten und sobald die jetzt angenommenen Schiffe fertig sind, mit unserer Forderung von Neuem hervortreten. Um aber dies dann mit größerem Nachdruck thun zu können, möchten wir die Kollegen ersuchen, sich sämtlich dem D. M. B. anzuschließen. Wäre dies jetzt schon der Fall gewesen, so hätten wir auch einen vollständigen Sieg errungen. Darum, nochmals: organisiert Euch, denn nur durch die Organisation ist etwas zu erreichen.

Komotau. Bericht über die Situation unseres Streiks in Komotau. Als der neue Direktor Simon Steinhart als Leiter der Firma Schlenka u. Künze in Komotau, Hauptgeschäft in Schweningen, angestellt wurde, gestaltete sich unsere Lage sehr traurig, indem er sich aussprach, daß die Arbeiter das Werkzeug selbst anschaffen müssen und auch die Akkordlöhne reduziert werden. Auf dieses hin wurde eine 2. Versammlung einberufen und beschlossen. 1. Die Entlassung solle nicht am Dienstag, sondern am Samstag stattfinden. 2. 10stündige Arbeitszeit. 3. Falls die Akkordarbeit ausgeht, einen dem Akkord entsprechenden Stundenlohn. 4. Beistellung des Lichtes der Firma. 5. Keine Kündigungen der Unterzeichneten. 6. Keine weitere Reduzierung der Akkordlöhne. 7. Eine solide Behandlung von Seiten der Werkführer. 8. Die Auszahlung hat alle Samstag um halb 6 Uhr zu erfolgen. — Diese Forderungen wurden am 17. Februar dem Direktor Steinhart durch das von den Arbeitern gewählte Agitationskomitee mit dem Bemerkten überreicht, daß, wenn diese Forderungen nicht bis zum 22. Februar bewilligt sind, so geht von diesem Tage unsere 14tägige Kündigung an. Doch Direktor Steinhart hat die Frist vorübergehen lassen und hat unsere Kündigungen angenommen. Als der Ablauf der Frist heran kam, begaben sich zwei Mann vom Komitee zum Direktor mit dem Auftrag, daß sämtliche Arbeitsbücher bis Samstag, den 7. März, zum Austritt hergerichtet sein müssen. Auf diesem Auftrage hin ließ Steinhart am 6. März, Vormittags, 12 Mann zu sich berufen, zu denen er noch das Vertrauen hatte, sie würden sich überreden lassen. Da aber nichts half, so ließ er sie um halb 12 Uhr abtreten mit dem Bemerkten, er müsse noch ein Telegramm nach Schweningen absenden, ob die Forderungen bewilligt werden, und dann bekämen wir Nachmittag Antwort. Die Antwort ist auch am 6. März in Gegenwart des Komitees und noch sechs anderer Arbeiter und zwei Werkführern bekannt gemacht worden, wonach sämtliche Forderungen, mit seinem Ehrenwort als Bürgschaft, bewilligt wurden. Wir forderten aber eine schriftliche Bestätigung; nun schickte er sich „gekränkt“ und sagte: er sei kein Jude.

Doch im Laufe der nächsten Tage fühlten wir, was sein Ehrenwort zu bedeuten hat, indem er zwei Arbeitern, anstatt das gegebene Versprechen zu halten, sofort die Kündigung gab. Auf dieses hin wurde am 20. März abermals eine 2. Versammlung einberufen und ein Besatz zu der ersten Forderung belagert; dieselbe lautete: 1. Die Entlassung der Arbeiter Kauer, Stähle, Ganka, Fischer und Hornstein. 2. Die Erhöhung der Tagelöhne und zwar im Alter von 16—18 Jahren auf einen 1 fl., von 18 bis 21 Jahren auf 1 fl. 20 kr. und von 21 bis darüber 1 fl. 50 kr. 3. Zurücknahme der seit 7. März stattgefundenen Kündigungen. 4. Keine weitere Entlassung der Unterzeichneten innerhalb 6 Monaten. Diese Forderungen wurden der Statthalterei zur Einsicht vorgelegt und auch sogleich am 1. April dem Direktor Simon Steinhart mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß, wenn die Forderung nicht bewilligt wird, die Arbeit eingestellt wird. Wir brauchten auf Antwort nicht lange zu warten, denn Simon Steinhart ließ um halb 12 Uhr das Werk einstellen und kam in den großen Maschinenaal und sagte: er könne unsere Forderungen nicht bewilligen, und er betrachte von heute an sämtliche Arbeiter (120 Mann) als entlassen. Derjenige, welcher noch eine kleine Anhänglichkeit an das Geschäft habe, könne am 7. April wieder anfangen und werde für neu eingestellt betrachtet. Nachmittags habe Feber sein Werkzeug zu übergeben und Donnerstag, 2. April, 6 Uhr, findet die Auszahlung statt. Der dabei anwesende k. l. Bezirkshauptmann hielt eine Ansprache an die Arbeiter, er möchte sich selbst persönlich überzeugen, wer für die Forderungen stimmt oder für das Geschäft. Und da ergab das Resultat, daß unsere 60 Unterschriften auf 72 gestiegen sind. So sprach der k. l. Bezirkshauptmann, jetzt weiß ich, wer das Komitee berechtigt hat, die Forderungen zu überreichen. Am 3. April überreichten wir bei der k. l. Hauptmannschaft die Beschwerde wegen unserer 14tägigen Entlassung, weil wir ohne Kündigung sofort entlassen wurden und sind dort abgewiesen worden. Daher haben wir sofort bei der k. l. Statthalterei in Prag den Rekurs eingereicht, worüber keine weitere Entscheidung bis heute vorliegt. — Wir ersuchen, den Bezug der Uhrmacher und Hilfsarbeiter fernzuhalten.

Neckarsulm. Die Arbeiter der Fahrradwerke Pfeil in Neckarsulm (Alten-gesellschaft) sind in eine Lohnbewegung eingetreten und zwar aus sehr triftigen Gründen. Der Lohn ist äußerst gering, indem dort gelernte Dreher, Schlosser und Arbeiter sonstiger Branchen um 18—28 M. pro Stunde arbeiten müssen; höherer Lohn wird nur ausnahmsweise einem sehr tüchtigen Arbeiter, der als Partiführer zu betrachten ist, bezahlt. Die Akkordlöhne sind so weit heruntergedrückt, daß bei vielen Akkorden der Tagelohn nicht, bei einigen nur bei größter Kraftanstrengung und Ausnützung aller Vortheile erreicht werden kann. Ein Hauptnachteil für die Arbeiter ist der, daß man sie nötigt, 4—5 und noch mehr Überstunden zu machen, ohne auch nur ein Sotol weiter bezahlt zu bekommen. Am 10. April forderte die Direktion von den Arbeitern, nachdem diese schon sieben Wochen täglich 15 Stunden arbeiteten, 36 Stunden in einer Tour zu schaffen! Sind wir denn Arbeiterthiere? Haben wir denn kein Recht, uns als Menschen zu betrachten? Am 16. März wurde ein Verbandskollege Namens Wilhelm Gehr zu Grabe getragen; er arbeitete einige Wochen vorher täglich 15 Stunden und ein paar Mal 17 und 19 Stunden und Sonntag auch einige Stunden; er bekam am 13. März Genickstarre, am 15. März Sonntag Morgens verschied der arme junge Mensch! Wer könnte behaupten, daß dieser Arme nicht ein Opfer der über Gebühr anstrengenden Arbeit geworden ist? Wo ist das Gesetz, das die Ausgebeuteten schützt? Niemand wird sagen, daß unser Streik frivol inszeniert worden sei. Die Forderungen der Arbeiter sind: 1) Dreher von 18—20 Jahren 30 M., von 20 Jahren und älter 32 M. Minimallohn. 2) Gelernte Schlosser von 18 Jahren an 28 M., Zuschlag für Überzeitarbeit von 2 Stunden 25 Proz., für jede weitere Überstunde 33 Prozent. (Dabei wird betont, daß die 11stündige Arbeitszeit noch vorherrscht.) Nacharbeit soll vollständig abgekauft werden aus Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter. Sind das übermäßige Forderungen? Wir glauben nicht. Deshalb ersuchen wir die gesamte Arbeiterchaft, uns zu unterstützen, indem sie Bezug nach Kräften fernhält.

München. Die Harmonikastimmenmacher sind am 20. April bei den Firmen Köhler und Pleher, welche die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit nicht bewilligten, in den Streik eingetreten. Es streiken 11 Mann. Um Fernhaltung des Zwangs wird ersucht. Das Streikkomitee befindet sich im Gasthaus zur „Goldenen Sonne“, Gostenhofer Hauptstraße.

Pforzheim, 11. April. Bericht über die Konferenz der Verwaltungsstellen des D. M. B. von Baden, Elsaß und der Pfalz. — Am 20. März fand in Offenburg die Konferenz der Verwaltungsstellen des D. M. B. von Baden, Elsaß und der Pfalz statt. Anwesend waren 22 Delegirte und zwar aus Durlach, Emmendingen, Frantenthal, Freiburg, Heibelberg, Kaiserlautern, Karlsruhe, Furtwangen, Lahr, Ludwigschafen, Mannheim, Mühlhausen, Mühlbach, Neustadt, Offenburg, Pforzheim, Triberg und Willingen. Nachdem Kollege Schneider-Offenburg die Kollegen begrüßt hatte, eröffnete Eder-Karlsruhe um 11 Uhr die Konferenz. Als 1. Vorlesender wurde Eder-Karlsruhe, als 2. Klein-Mannheim, als 1. Schriftführer Kshauer-Pforzheim, als 2. Benner-Mühlhausen, als Vorlesender Thenerer-Durlach gewählt. Nach Festsetzung der Geschäftsordnung wurde folgende Tagesordnung angenommen: 1. Bericht der Delegirten. 2. Gründung eines Agitationskomitees. 3. Anträge der Ortsverwaltungen. 4. Verschiedenes. Aus den Berichten der Delegirten war zu entnehmen: Durlach: In der Agitation sind gute Fortschritte gemacht worden, von 1800 Metallarbeitern sind 250 organisiert. Durchschnittsverdienst 3 M. bei 11stündiger Arbeitszeit. Die Debatte läßt noch viel zu wünschen übrig. — Emmendingen: Von 200 Metallarbeitern waren anfangs 50, jetzt 85 organisiert. Der Durchschnittslohn 2 M. bis 2 M. 20 S., höchstens 3 M. bei 11stündiger Arbeitszeit. Die Verwaltungsstelle besteht erst kurze Zeit. — Frantenthal: Von 2000 Metallarbeitern sind 120 organisiert. Der Durchschnittslohn ist 3 M. bei 10stündiger Arbeitszeit; es wird viel Ueberzeit gearbeitet. Besonders schlechte Verhältnisse herrschen in einer Maschinenfabrik, wo viele Strafen eingeführt sind. Die Kollegen sind an der Arbeit, die Kesselschmiede zu organisieren. — Freiburg: Von 650 Metallarbeitern sind 130 organisiert. Bei 11stündiger Arbeitszeit verdient von 2 M. bis 2 M. 20 S., höchstens 2 M. 80 S. Die Lohnzahlung ist hier noch in vielen Geschäften monatlich üblich, in der Zwischenzeit gibt es Abschlag. Am schlechtesten sind die Schmelze dran, lange Arbeitszeit und schlechter Verdienst; die Schmelze sind schwer zur Organisation heranzukommen. — Heidelberg: Von 900—1000 Metallarbeitern sind 90 organisiert. Arbeitszeit 10 $\frac{1}{2}$ Stunden. Durchschnittslohn 28 bis 29 M. pro Stunde. Besondere Klagen: Sehr starker Wechsel und Landarbeiter-Konkurrenz. — Kaiserlautern: Von 3000 Metallarbeitern sind 150 organisiert in zwei Sektionen, Formier 120, Allgemeine 40 Mitglieder. Ueber den Formier-Berand wurde sehr geklagt, besonders über Schwarz. Auch die heilige Hermandad erschwere den Kollegen die Agitation. Bei 10stündiger Arbeitszeit Durchschnittslohn 2 M. 80 S. Ein großer Fehler der Formier selbst ist, daß dieselben ohne wirklichen Zwang über die Zeit arbeiten und zudem noch Alles in Akkord. Es sind hier drei große Nähmaschinenfabriken mit 1500 Arbeitern, wovon keiner organisiert ist. Lohnzahlung monatlich. — Karlsruhe: Von 4000 Metallarbeitern sind 180 in Karlsruhe, 70 in Mühlburg organisiert; ferner hat k. im Laufe der Jahre mehrere Verwaltungsstellen gegründet. Eine in Hagsfeld, anfangs 70 Mitglieder, jetzt 30, ferner Ettlingen mit 30. Durchschnittslohn 3 M. bei 10stündiger Arbeitszeit. Es wurde noch mitgeteilt, daß die Gesangsvereine eine große Rolle spielen, wer ein guter Sänger ist, kann sicher auf Arbeit und guten Lohn rechnen, wenn er auch nicht viel leisten kann. — Furtwangen: Von 800 Metallarbeitern gehört ein großer Prozentsatz der Uhrenbranche an. 32 sind organisiert. Bei 11stündiger Arbeitszeit Verdienst 2 M. Besonders herrscht hier das Kantinenwesen. — Lahr: Von 46 Metallarbeitern sind 17 organisiert. Durchschnittslohn 2 M. bei 11stündiger Arbeitszeit. Besonders wurde über die Lehrlingskassette geklagt, es sind hier 40 Lehrlinge in der Metallindustrie. — Ludwigschafen: Von 500 Metallarbeitern sind 75 organisiert. Bei 10stündiger Arbeitszeit Verdienst 30 M. pro Stunde. Die politische Organisation ist hier ein großer Hemmnis der Gewerkschaftsbewegung. — Mannheim: Von 4—5000 Metallarbeitern sind 500 organisiert, 200 im letzten Jahre zugenommen. Durch vielen Wechsel sind die neu anfangenden Arbeiter gezwungen, den Akkord von den vorhergehenden Arbeitern zu übernehmen, wofür sie nichts bekommen. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Im Akkord Verdienst 4—5 M. Durchschnittslohn 3 M., die Bauhofscher und Schmelze 2 M. 40 S. bis 3 M. Die Kollegen sind daran, in dieser Branche zu organisieren. — Mühlhausen i. G.: Von 8000—10000 Metallarbeitern sind 150 organisiert; es wird 11 Stunden gearbeitet, bei Bauhofscher 12 Stunden. Die gelehrten Arbeiter haben einen Durchschnittslohn von 24 M. pro Stunde, die Tagelöhner 20 M. Das größte Kontingent stellen die Landarbeiter. Sonntagruhe gibt es in der Feilenhauerei nicht.

Da die Meister für die große Fabrik arbeiten, so müssen die Gehilfen den ganzen Sonntag arbeiten, damit der Meister abhelfen kann; Montags wird gebummelt. Es bestand früher ein Fachverein von 4 bis 500 Mitgliedern, derselbe hat sich aber zu einem Bergnützungsverein umgewandelt. Die Feilenhauer und Wagenschmiede wollen in eine Lohnbewegung eintreten. Es wurden ferner noch die Preise angegeben, was die Feilenhauer für das Stück bekommen. Daraus war zu ersehen, daß dieselben sehr schlecht bezahlt sind. Der Hauptgegner ist immer der Chauvinismus und die Behörde. Gewerbeordnung gibt es nicht. Deutsche Arbeiter werden nicht beschäftigt, überhaupt nicht eingestellt, aber bei Streiks würde man dieselben als Streikbrecher sehr gerne benutzen. Da Strahburg leider nicht vertreten war (was von allen Seiten sehr gerügt wurde, da die Unkosten keine großen waren) und eine sehr große Metallindustrie hat, dort auch noch eine Fabrik-Filiale von Mühlhausen besteht, wurde von einem Kollegen mitgeteilt, daß der Lohn 2—4 M. beträgt. — Mühlbach: Von 50 Metallarbeitern 28 organisiert. — Neustadt: Von 300 Metallarbeitern 40 organisiert. — Offenburg: Von 180 Metallarbeitern sind 52 organisiert. Arbeitszeit 11—14 Stunden pro Tag. Großer Druck vom Kapital. — Pforzheim: Von 1000 Metallarbeitern 120 Metallarbeiter, 30 Goldarbeiter, 20 weibliche, zusammen 170 organisiert. Großer Krebschaden ist hier die Goldarbeiterorganisation. Wir haben hier eine Filiale des Goldarbeiter-Verbandes; ungefähr 50 Mitglieder sind ferner im Fachverein, wo das gleiche Verhältnis ist. Im Ganzen sind 1200 Leute in der Goldbranche beschäftigt. Der Hauptschaden, daß die Metallarbeiter nicht stärker sind, liegt an der politischen Bewegung. Die Führer der politischen Richtung sind die gleichzeitigen Führer des Sozialvereins und in Folge dessen hält es sehr schwer, etwas zu erreichen. Die Arbeitszeit in der Metallbranche, worin meistens kleine Meister sind, ist 10 und 11 Stunden, in der Goldbranche 10 Stunden. Durchschnittslohn 2 M. 50 S. bis 3 M., einzelne Branchen der Goldschmiede haben einen Verdienst von 4—6 M. pro Tag. — Triberg: Von 710 Metallarbeitern sind 41 organisiert. Bei 11stündiger Arbeitszeit stellt sich der Lohn auf 2 M. bis 2 M. 50 S. 3 M. ist schon sehr hoch. Hier herrscht noch die Sitte, daß der „Jugendpreis“ unter den jungen Leuten, welche sich bestimmte Zeit gut geföhrt haben, vertheilt wird. Selbstverständlich dürfen sich dieselben an unserer Organisation nicht beteiligen. Bei der Fabrik von Gebr. Sieble ist jetzt die Arbeitszeit von 7—6 Uhr, 1 Stunde Mittag, andere Pausen fallen aus. Wer unter der Arbeitszeit aus einer Flasche nur Wasser trinkt, wird um eine Mark bestraft. — Willingen: Von 8—900 Metallarbeitern (hauptsächlich der Uhrenbranche angehörend) sind 20 organisiert. Arbeitszeit 10 Stunden, Verdienst pro Woche 8—10 M., auch etwas höher. — Aus dem Bericht der einzelnen Verwaltungsstellen ist zu ersehen, daß noch überall sehr schlechte Zustände herrschen und die Konferenz sehr notwendig war. — Ueber den 2. Punkt der Tagesordnung entspann sich eine sehr lebhaft Debatte. Die Mehrzahl der Delegirten war für Gründung mehrerer Agitationskomitees. Die Vertreter der Pfalz waren dagegen, weil das Komitee, welches 1891 in Karlsruhe gewählt wurde, keinen Werth gehabt hat. In der Pfalz besteht jetzt noch eins, da aber wenig Mittel zur Verfügung stehen, hätte es keinen Werth. — Klein-Mannheim stellte folgenden Antrag, welcher angenommen wurde: Die Konferenz beschließt, für jeden vertretenen Bundesstaat ein Agitationskomitee ins Leben zu rufen und zwar für die Pfalz mit dem Sitz in Frantenthal, für Baden zwei mit dem Sitz in Freiburg und Karlsruhe (letzteres wurde als Hauptkomitee ernannt), eines im Elsaß mit dem Sitz in Mühlhausen. Jedes Komitee hätte aus 5 Personen zu bestehen. Die Agitationskomitees machen sich zur Pflicht, alle Monat wenigstens eine Agitationsstour zu unternehmen, und wo keine Redner zur Verfügung stehen, sind sie verpflichtet, die dem Agitationskomitee unterstellten Orte mit Agitationsmaterial zu versehen und auf diese Weise den Boden für die künftige Organisation vorzubereiten. — Die Verwaltungsstelle Pforzheim stellte folgenden Antrag, welcher angenommen wurde: Sämtliche Ortsverwaltungen sind verpflichtet, alle Vierteljahre an das Agitationskomitee, dem sie unterstellt sind, einen Situationsbericht einzuschicken. Diejenigen Ortsverwaltungen, welche dieser Verpflichtung nicht nachkommen, sollen von dem betreffenden Agitationskomitee in der „Metallarbeiter-Zeitung“ daran ermahnt werden. — Ferner wurde noch folgender Antrag von März-Durlach gestellt und angenommen: Das Agitationskomitee ist verpflichtet, begründete Beschwerden von Mitgliedern an Orten, wo keine Verbindung mit dem Fabrikinspektor besteht, anzunehmen, respektive zu vertreten und Sorge zu tragen, daß Mitgl-

nände befestigt werden, soweit wie möglich, und das uns gesetzlich Genehmigte hochgehalten und gefordert wird. — Ein Antrag von Mühlhausen, das allgemeine Vorgehen zur Erlangung des 10tägigen Arbeitsstages betreffend, wurde, weil auf das politische Gebiet gehörend (?), nicht verhandelt. — Ferner wurde angefragt, wie kann die Fabrikinspektion im Glas verbessert werden? Diese Frage wurde im gleichen Sinne wie obige erledigt, da sie direkt den Meldestag angeht. Von Mühlhausen wurde noch gewünscht, daß der D. M. W. mit dem Schmelzer Verband unterhandeln sollte, daß unsere Mitglieder dieselben Rechte genießen wie in Dänemark und Oesterreich. Es wird dies dahin erledigt, zur nächsten Generalversammlung einen betreffenden Antrag zu stellen. Zuletzt wurde ein Antrag eingereicht, daß die Delegierten des D. M. W. zum Gewerkschaftskongress in Berlin beauftragt werden, dahin zu wirken, daß sich der Former-Verband dem D. M. W. anschließen möge. Da aber derartige Anträge schon eingereicht sind, so wurde nicht länger darüber debattiert, sondern es als selbstverständlich betrachtet, dieselben zu unterstützen. Betreffs der Gelder zur Agitation verpflichteten sich die Delegierten, Sorge zu tragen, daß jede Verwaltungsstelle nach ihren Kräften beizutreten wird. Nachdem noch verschiedene weniger bedeutende Angelegenheiten erledigt wurden und die Zeit überdies schon sehr vorgerückt war, schloß der Vorsitzende die Konferenz, appellierend an alle Kollegen, das Beschllossene auch mit aller Energie durchzuführen, mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den D. M. W. M. K.

Zuhörort. Schon einmal haben wir uns genötigt, die Kollegen vor Zugung nach der hiesigen Gasanstalt zu warnen, und nicht mit Unrecht, was Folgendes beweisen soll. Schon seit 14 Tagen werden von Seiten der Direktion tüchtige Installateure für dauernde Beschäftigung auf „sofort“ im Essener „Anzeiger für Berg- und Hüttenwesen“ gesucht. Auf diese Annonce hin hatte sich auch ein Kollege von Geroldstein (Eifel) gemeldet und war angenommen worden. Derselbe kam nun am 8. April nach hier und glaubte selbstverständlich, sofort anfangen zu können. Der Direktor schickte ihn zum Meister, schließend wurde ihm erklärt, augenblicklich wäre keine Arbeit vorhanden, in 14 Tagen bis 3 Wochen könne er jedoch anfangen. Natürlich verlangte nun der Kollege sein Messelgeld, aber da kam er schon an; mit Barren und Strelten bekam er schließlich die Rückfahrt bezahlt. So verfährt die Direktion der hiesigen Gasanstalt. Öffentlich werden sich die Kollegen hiebei Notiz nehmen. — Wehnlich geht es auf der hiesigen Schiffsbauwerft und Mhederei Schürmann & Söhne zu. Hier werden stets tüchtige Schiffsmaschinen gesucht. Es hat sich auch schon Mancher verleben lassen, seine Stellung aufzugeben und bei dieser Firma, welche eine der größten am Plage ist, einzutreten. So lange man sich mit dem Werkmeister (welcher alles Andere, nur kein Maschinenbauer ist) gut steht, geht Alles ganz gut, so bald man sich aber „erdreißt“, die Unschlbarkeit des Herrn Werkmeisters auch nur mit einem Wort anzutasten, kann man sicher sein, die letzte Tour gefahren zu haben. Werkmeister und Kapitän, sie bringen es so weit, daß der Betreffende, mag er noch so tüchtig sein, von selbst geht. Trotzdem gerade diese Firma es am Nötigsten hätte, tüchtige und erfahrene Maschinenisten an Bord zu haben, denn die Ansprüche, welche gar zu oft an die Führer der Schiffe gestellt werden (trotzdem sie vielfach gegen die Schiffsfahrtsregeln verstoßen) bedingen es, nur tüchtige und erfahrene Maschinenisten zu haben. Aber hier geht es gerade wie bei Krupp & Söhne. Ist auch der Chef oftmals nicht einverstanden mit den Maßnahmen seiner Beamten, so hat er dennoch nicht die Gewalt, selbst eingzugreifen, um geschehenes Unrecht gut zu machen. Darum, Ihr Kollegen, der Schiffswerft und Mhederei von Schürmann & Söhne, die Ihr bestrebt seid, wirklich menschenwürdige Zustände in diesem Geschäft zu erringen, schließt Euch der Organisation, dem D. M. W., an, denn vereinzelt seid Ihr nichts, vereint jedoch eine Macht. Gleichfalls muß aber auch den organisierten Kollegen von hier und Umgebung an's Herz gelegt werden, ihre Versammlungen besser zu besuchen und die Agitation thätigster zu betreiben, wie dies bisher gesehen ist, da gerade in nächster Zeit sehr wichtige und ernste Aufgaben zu erfüllen sind. Nur durch offene und ehrliche Mitarbeit jedes Einzelnen an der Befreiung vom Joche des Kapitals kann unsere Lage verbessert, können unsere Ideen in weitere Kreise getragen werden. Darum: Mann der Arbeit aufwachet — Und erkenne Deine Macht; — Alle Käder stehen still. — Wenn Dein starker Arm es will.

Spandau. In der letzten Mitgliederversammlung des D. M. W. wurde Emil Schabernberg zum Bevollmächtigten, Albert Benther zum Kassierer und Alois Faltscher zum Revisor gewählt. Der Verschmelzungsplan Berlin wurde angenommen, ebenso der Antrag zu einem Gewerkschaftskongress.

Saxan. Der Metallarbeiter-Streik in Schlan in Böhmen dauert ununterbrochen fort. Die Statthalterei hat einige an der Bewegung beteiligte Arbeiter ausgewiesen. Wegen die Maßregel ist sofort Melius eingeleitet worden. — Ein Ingenieur ist nach Deutschland gefahren, um Ersatzkräfte anzuwerben. Die deutschen Arbeiter werden daher von den Ausländern ersucht, sich durch keinerlei Verprechungen nach Schlan verlocken zu lassen.

Eutlingen. In Folge des jetzigen neuen Besuchs der Mitgliederversammlungen fühlt sich Einsender dieses verpflichtet, die Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern. Es ist doch traurig, daß jetzt, wo sich die Arbeiter aller Länder zum Kampfe gegen das Unternehmertum rufen, die organisierten Arbeiter dahier nicht mehr Interesse zeigen. Jeder ist doch in den Verband mit dem Bewußtsein getreten, derselbe könnte ihm nützlich sein. Man hört so vielfach sagen: „Ich würde auch in den Verband gehen, aber es ist mir zu viel Geld.“ Wenn diese aber Gelegenheit haben, in anderen Vereinen Zusätze oder sonstige Vergünstigungen mitzumachen, dann reut sie das Geld nicht, das sie auf solche unnütze Weise hinauswerfen. Es ist gewiß bebauerlich, daß in hiesiger Stadt, wo mindestens 1000 Metallarbeiter beschäftigt sind, nur der 20. Teil davon dem Verbands angehört. Also, Kollegen, wacht auf aus Eurem Schlaf! Agitiert dafür, daß der Verband wache und blühe, hauptsächlich, daß die Versammlungen fleißiger besucht werden.

Wittenberge (Provinz Brandenburg). Endlich einmal sind die Metallarbeiter hier zu der Einsicht gekommen, daß es ihre Pflicht ist, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Sie haben sich entschlossen, hier eine Zählstelle des D. M. W. zu gründen, was auch nach vielem Bemühen geschehen ist.

Schlösser u. Maschinenbauer.

Ashaffenburg. Die Schlösser der Fabrik von P. Kolofeus fordern die Bezahlung der alten Alfordpreise. Es wird deshalb ersucht, den Bezug fern zu halten. Näherer Bericht folgt.

Leipzig. Zugung von Drechern, Schlossern und Hoblern nach Leipzig ist fernzuhalten (Holzbearbeitungs-Maschinenfabrik von A. Dörner, Leipzig-Meuditz, Kohlgartenstr.).

Schläger.

Dresden. Am 10. April tagte in Self's Gasthaus eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Metallschläger und Auslegerinnen von Dresden und Umgebung, welche sich mit folgender Tagesordnung zu befassen hatte. Bericht der Lohnkommission. Eventuelle Wahl eines Streikkomitees. Zu Punkt 1 las Kollege Tritschler eine Zusage der Genossenschaft selbstständiger Gold- und Metallschlägereiprinzipale vor, in welcher sie anfragten, ob dieser ihnen überreichte Tarif für ganz Deutschland maßgebend sei, eventuell für welche Orte; weiter war in dieser Zusage der Passus enthalten, die Meister würden sich nur bewegen fühlen, mit solch einer Kommission zu unterhandeln, deren Mitglieder eine 4jährige Beizeit hinter sich hätten. Dieser Satz wurde mit allseitiger Heftigkeit entgegengenommen. Darauf befristeten alle an der Debatte sich beteiligenden Kollegen, daß wir unter allen Umständen an der am 28. März gewählten Kommission festhalten müssen; ein Kollege legte dar, daß wir die Meister ja auch nicht nach ihrem Befähigungsnachweis fragen, resp. wie die Lehrbriefe mancher dieser jetzt proklamen Herren entständen, resp. bezahlt worden sind. Weiter wurde ausgeführt, so lange sich ein Gehilfe willig als Ausbeutungsobjekt gebrauchen läßt, fragt kein Meister nach dem Lehrbrief, nur wenn sie anfangen sich zu rühren, um ihre prätere Lage in etwas zu verbessern, da kommen diese Herren mit berartigen lächerlichen Ausflüchten. Es war aus dieser Zusage klar zu ersehen, daß die Meister nur den Weg der Verschleppungspolitik einschlagen wollen. Da dieses Gebahren von der Versammlung auch eingesehen wurde, befristeten alle Kollegen, daß wir am 11. April in eine Kündigung unserer Arbeitsverhältnisse eintreten müssen (ist auch prompt geschehen), um selbige in 8 Tagen zu verlassen. Da jetzt der beste Zeitpunkt eingetreten (in den maßgebenden Werkstätten sind große Bestellungen eingegangen) sowie starke Nachfrage nach Arbeitskräften ist, wurde ein dahingehender Antrag in geheimer Abstimmung von 122 Anwesenden mit Ja beantwortet. Folgende Resolution nahm die Versammlung an und beschloß, selbige an die Genossenschaft selbstständiger Gold- und Metallschläger abzugeben: „Die heutige am 10. April in Self's Gasthaus stattgefundene Versammlung der Metallschlägergehilfen und Auslegerinnen beharrt unter allen Umständen bei ihrer am 28. März einstimmig gewählten Lohnkommission und vertritt seit und für, hinter ihr zu stehen.“ Bei Punkt 2 wurden die Kollegen Hugo Kuger und Bruno Pflüger in das Streikkomitee gewählt.

Schwabach. Zum Eisen- und Metallschlägerausstand. Durch den Ausstand sind 11

größere Werkstätten ganz geschlossen, in den kleineren arbeiten die Meister mit 2 bis 3 Beschneiderinnen, ja oft nur mit einer, die Gehilfen stehen gänzlich aus. In Summa arbeiten noch etwa 80 Beschneiderinnen, doch meistens nur solche, welche wegen ihres Arbeitsquantums nicht in Betracht kommen. In genauer Zahl sind die Meistersfrauen sowie Töchter mit eingerechnet. Durch das Arbeiten wird der Sieg der Ausständigen zwar nicht in Frage gestellt, aber in etwas verzögert. Der Geist der Ausständigen ist ein guter, indem dieselben die Sympathie der ganzen hiesigen Einwohnerschaft haben.

Großhönau. Zugung von Schlägern nach hier ist wegen Differenzen streng fernzuhalten. Näherer Bericht folgt.

Ziingießer.

Mürnberg. Da die Kommissionsunterhandlung mit den Meistern am 2. April vollständig resultatlos verlief, beschloß die am selbigen Tage darauff folgende Gehilfenversammlung einstimmig, am 4. April in den Werkstätten, wo unsere Forderungen nicht anerkannt wurden, zu kündigen, resp. am 18. April in den Ausstand zu treten. Folgende Herren Meister haben unsere Forderungen anstandslos anerkannt: Tausch, Thierfelder, Grieb und Rehr, während Döring & Schulze, Bingsold, Brownig, Strählein und Hörmann sich weigerten, unsere Forderungen zu bewilligen. Die Gehilfen der letztgenannten Werkstätten haben sich daher veranlaßt, am genannten Datum zu kündigen. Am 8. April hatten die hiesigen Meister abermals eine allgemeine Versammlung, in welcher sie einstimmig beschloßen, unsere Forderung nicht anzuerkennen, was sie uns schriftlich mitteilten. Schon am 10. April änderten die Meister ihre Bestimmung, indem Döring & Schulze nochmals unterhandeln wollten, aber vergebens. Unsere Forderungen anerkannten noch Bingsold und Brownig, die am 11. April bewilligten. Herr Strählein war so human, seinen Gehilfen die Forderung zu bewilligen, obgleich nur ein Kollege staubhaft geblieben ist, während Dörner und Bröhl von uns abgefallen sind und ein Dritter Namens H. Sandgraf sich uns nicht angeschlossen hat. Herr Hörmann, welcher sich schon bei einer früheren Bewegung nicht bewegen ließ, hat sich auch bis heute noch nicht veranlaßt gefunden, unsere Forderung zu berücksichtigen, weshalb drei Kollegen die Arbeit niederlegten. Wir ersuchen alle auswärtigen Kollegen dahin zu wirken, den Bezug nach Nürnberg fernzuhalten und etwaige Anfragen an die Kommission der Vereinten Ziingießergehilfen Nürnbergs (Wirtschaft zum „Mittersaal“) zu richten.

Feilenhauer.

Bielefeld. (Sektion der Feilenhauer.) In der Monatsversammlung der Feilenhauer wurde nach der Abrechnung vom 1. Quartal deren Wichtigkeit von den Meistern bestätigt wurde, die Stichwahl zum Gewerkschaftskongress vorgenommen. Sämtliche Stimmen fielen auf Wunte. — Es wurde beschloßen, das Stichtagsfest der Sektion anfangs Mai zu feiern. — Die Feilenfabrik von Zimmermann wurde auch wieder einmal einer gehässigen Kritik unterzogen. Wie die Kollegen wissen, waren es in erster Reihe die Kollegen Worman, Plesing und Labat, welche den Streikenden in den Rücken fielen, trotzdem sie vorher erklärten, sich an dem Streik zu beteiligen. Auch haben Gustav Nobla und Hermann Gries (von welcher letzterem es kein hiesiger Kollege erwartet hätte) ihr Theil dazu beigetragen, nur die Bewegung zum Scheitern zu bringen. Nobla hatte zur Zeit, als der Streik hier ausbrach, Arbeit in Brandenburg, als er erfuhr, daß hier die Kollegen im Streik seien, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als sich auf's Dampfprotz zu setzen und Herrn Zimmermann auf dem schnellsten Wege zu Hilfe zu kommen. Herr Zimmermann hat auch schon wieder in aller Welt nach Feilenhauern herumgeschrieen, hat aber bis jetzt noch nicht viel Glück gehabt; denn seine großen Bemühungen haben ihm nur zwei Gesellen eingebracht, und zwar einen aus Dortmund und einen halben aus Braunschweig. Wir bitten daher die Kollegen allerorts, die Zimmermann'sche Fabrik im Auge zu behalten, denn Herr Zimmermann hat immer noch nicht genügend Leute, was am Besten daraus hervorgeht, daß er kürzlich einen seiner Kunden, welcher einige Dutzend Doppelschlichtfellen haben wollte, an seinen Konkurrenten weisen mußte, mit dem Bemerkten: „Ich kann sie nicht machen, denn ich habe keinen Hauer dafür.“ Wie es im Uebrigen um diese Branche bestellt ist, geht am Besten daraus hervor, daß jetzt die Kollegen, die während des Streiks dort angefangen haben, kommen und sagen, sie möchten gern Mann für Mann in den Streik eintreten, wenn wir uns nur wieder mit ihnen einigen wollten. Wir halten es aber für besser, mit Leuten von so unbeständigem Charakter nicht wieder gemeinsame Sache zu machen.

Grünberg i. Schl. Die Verhältnisse in der Feilenhauerwerkstatt von Herrn Kürze, Silberhauer 4, werden wohl den meisten Kol-

legen schon bekannt sein. Hiermit will ich abermals daran erinnern, was mit dieser Werkstatt los ist. Besprochen soll in der Rede gar nicht werden, was in vielen Fällen doch gar nicht zu vermeiden ist. Hat ein Kollege eine Minute an, so sagt Herr Kürze, in der Zeit könne schon eine Sekte runtergehauen werden. Genannter Meister hat es so weit gebracht, daß er in die Zwischentür zur Hauer ein Fenster hat setzen lassen, damit er die ganze Bande übersehen kann. Zu bemerken ist noch, daß der Kollege Rudolf Hofmann, welcher in der Rede gelernt hat und der vor kurzer Zeit dem Verband beigetreten ist, aus Furcht sich wieder bei dem Meister angebetelt hat, wo doch bereits einem verheirateten Kollegen sämtliche Forderungen bewilligt worden waren. Zugung ist strengstens fernzuhalten.

Allgemeine Franken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Abrechnung der Hauptkassa pro März 1896.

Einnahme. Kassenbestand vom Monat Februar 428 276,64. Von Altkennnis 150. Altdorf 1 200. Annendorf-Abbe- well 75. Aischaffenburg 150. Aischersleben 50. Augsburg 500. Aßeln 50. Auerbach i. W. 9. Albenrade 55. Baden-Baden 56. Bamberg 150. Barmen 200. Benrath 100. Bergedorf 40. Berlin 1 400. Berlin II 200. Berlin III 300. Berlin IV 400. Berlin VI 400. Berlin VII 400. Berlin VIII 800. Bellingen 100. Bielefeld 450. Bismarck 300. Bornheim 100. Breslau 600. Brühl 100. Bünde 62. Burg bei Magdeburg 80. Burgfarnbach 50. Caun- stadt 200. Castel bei Mainz 50. Chemnitz 450. Eßn (Nord) 100. Eßn (Süd) 100. Conweiler 25. Cottbus 50. Cöstrin 100. Dalldorf 100. Dessern 300. Dessau 100. Diemitz 100. Dinkelsbühl 67,20. Döbeln 50. Döhren 100. Dresden-Alstadt 200. Dresden- Neustadt 100. Durlach 80. Eberswalde 50. Eilenburg 130,26. Elbe 200. Eisinghausen 100. Euskirchen 50. Eypenhausen 10. Erfurt 200. Eßlingen 100. Flensburg 150. Friedberg i. Br. 150. Friedberg i. S. 27,25. Friedrichstadt-Magdeburg 100. Fulda 50. Gagenau 80. Gassen-Sommerfeld 100. Gießmünde 150. Gieseler 150. Gera- mühl 50. Gevelsberg 150. Glashütte 24. Göttingen 150. Gröningen 100. Grün- Buchholz 50. Groß-Dittersleben 150. Grün- wettersbach 70. Gütten 80. Hagen 200. Hagenacker 50. Halle a. S. 200. Hamburg (Stadt) 100. Hamburg-St. Pauli 100. Hamburg-Wilhelms 50. Samur a. S. 200. Harburg 100. Haspe 175. Hachfeld 100. Höchst a. M. 100. Hieslohn 100. Kall 150. Kendenich 60. Kirchheim u. T. 40. Klee- feld 50. Kokenau 170. Kottheim 50. Lands- berg a. W. 90. Langen-Brombach 23,20. Langenfeld 24,40. Laubegast 150. Laufach 100. Lechhausen 800. Lehe 100. Leipzig 150. Limburg 80. Linnert 100. Linden- schütz 100. Magdeburg 200. Mannheim 600. Meigen 100. Merden 8,40. Meß 80. Meuselwitz 50. Mörsh bei Frankenthal 100. Montigny 80. Mühlberg i. B. 100. Mühl- hausen i. Th. 250. Mühlheim a. Ruhr 100. Münster 34,55. Neckarau 200. Neu-Fein- burg 50. Neumarkt 50. Neustadt b. Magde- burg 100. Neuwied 80. Niederhörnweide 50. Nibbe 100. Nürnberg 400. Oberbilf 150. Oberrad 200. Oehringen 40. Ohle 50. Oldenburg 100. Pögnitz 51. Petersberg 40. Pfullingen 50. Pöschappel 100. Potsdam 100. Rabenau 50. Rabensberg 50. Reichen- bach 20. Reichenhauwand 29,40. Reinsden- dorf 150. Reutlingen 200. Riehl 50. Roth a. S. 100. Röhre 58,75. Saalfeld 50. Saarböden-Mattstadt 100. Sangerhausen 40. Schladen 50. Schleibsch 80. Schmand- bruch 70. Schöllbrunn 10,40. Schönborn 30. Schönebeck 40. Schramberg 100. Schwerte 200. Seidenheim 70. Selbbeck 60. Sohlen 30. Spandau 250. Speyer 75. Spöck 60. Steffin 60. Stollberg i. S. 39,70. Stutt- gart 150. Striegau 52. Strum 100. Tirschenreuth 26. Torgelow 80. Unter- focher 50. Unter-Melbach 50. Urberach 100. Wüst 100. Wörde 27,26. Wöh- winkel 100. Wöppingen 6,80. Weissenburg 150. Werbohl 50. Westhofen-Esen 20. Wettbergen 12. Wetter a. d. R. 100. Wie- sed 40. Zeulenroda 200. Zwickau 100. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 382,70. Abgeordnetensteuer 30,80. Von der Reichs- Eisenbahn-Verwaltung 10. Zinsen 8000,23. Vergütung am Porto 21,69. Sonstige Ein- nahmen 3,70. Sa.: 458 260,33.

Ausgabe. Nach Valen 40. Mite- Neustadt-Magdeburg 100. Nürnberg 100. Annweiler 50. Bahreuth 50. Beck 200. Weidenhain 50. Bergedorf 75. Betten- hausen 100. Beyenborf 30. Biff 300. Bodinn 280. Brieg 45. Bröningen 100. Bruchsal 135. Bulach-Beierheim 150. Cotta 75. Crumbach 40. Darmstadt 100. Derendorf 100. Deub 300. Eller 100. Eßlingen 200. Frankfurt a. M. 100. Gabeln 100. Gerres- heim 100. Glösa 80. Göttha 100. Grafen-

berg 150, Summersbach 50, Harleshausen 100, Hübner 280, Sörde 100, Hof 50, Klotzsch 200, Leipzig-Ost 200, Leipzig-Gutlich 150, Slegnit 150, Stöckert 100, Sollar 50, Vitzthums 200, Magdeburg 100, Wenden 60, Wühlburg 1. W. 100, Wülch bei Par.ruhe 50, Wühlitz 100, Wühlitz 200, Wühlitz 50, Wühlitz 800, Wühlitz 100, Wühlitz 40, Wühlitz 75, Wühlitz 140, Wühlitz 100, Sonnborn 100, Unterbach 50, Wühlitz 100, Kranzengel an: M. Bergmann, Großenhain 25,20, F. Blach, Hoffede 85,70, E. Grilzpel, Bittau 8,40, W. Fröh, Urloffen 14,70, G. Groh, Griesheim a. M. 21, H. Gennede, Helmstedt 24, M. Zahnte, Brandenburg 12,60, S. Kainza, Benschau 18,80, H. Keger, Erbach 40,50, G. Klotzsch, Schwitta 12,60, F. Kling, Warborn 68, J. Krewinkel, Wumenthal 87,80, M. Neu, Hausach 18,90, J. Niemerski, Gr. Purben 44,10, G. Pufe, Häselitz 11,55, J. Schäming, Almpar 13,20, M. Scheibel, Delsnitz i. W. 19,80, M. Schütz, Galkow 4,95, F. Sprengel, Langermünde 19,80, D. Stitz, Garbenburg 8,25, G. Strempel, Blade 28,05, G. Thomas, Obercaffel 12,60, Kirschtosen an den Kreisauschuss in Harburg für H. Roden 18,97, Verbringungskosten für H. Roden 29,50, Gehalt an die Beamten der Hauptverwaltung 1054,80, Vergütung an die Revisionskommission 166,10, Zurückbehalt an die Edel- und Uredelindustrie-Verwandschaft in Berlin 133,57, Porto, Schreibmaterial u. s. w. 255,05, Summa: M. 9005,49.

Bilance.

Einnahme M. 458 260,33.
Ausgabe " 9005,49.
Kassenbestand M. 449 254,84.

C. Dutenuth, Hauptkassier.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Seit 8. April befinden sich die Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik voran. Dürkopp u. Co. hier selbst im Ausstand. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit, 15 Proz. Lohnerhöhung, höhere Bezahlung der Ueberstunden und Einsetzung eines Arbeiter-Ausschusses. Keine der Forderungen wurde von der Direktion bewilligt. In einer gedruckten Ansprache an die Arbeiter erklärt die Direktion, ihre Aktionäre würden mit leeren Händen ausgehen, wenn sie die Forderungen bewilligten. Das ganze Antwortschreiben war so verlegend für die Arbeiter, daß ihnen gar kein anderes Mittel, als in den Streik einzutreten, übrig blieb. Die Fabrik erzielte bei einem Aktienkapital von 2 1/2 Mill. Mark einen Rohverdienst von 1 035 000 M. im Jahre 1895. Die Eingeliet unter den Arbeitern ist eine vorzügliche. Die Fabrik hat ihren Betrieb eingestellt. Gelingt es, die nötige Unterstützung aufzubringen, damit die Streikenden vor Noth und Elend geschützt werden können, so werden sie zweifelsohne als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Wir rufen an alle Arbeiter die Bitte, den Zugang fernzuhalten. Im Streik sind 1007 verheiratete Arbeiter mit 2265 Kindern und 1011 unverheiratete Arbeiter. Den Organisationsgehören nur 163 Arbeiter an.

Bielefeld, den 15. April 1896.
Das Gewerkschafts-Komitee.
Bruno Schumann,
Bielefeld, Schulstraße Nr. 20.

Litterarisches.

„Auf zum Feste des Maien!“ tönt schon die Losung der vielgeachteten Arbeiter von Mund zu Mund und trägt sich fort von Ort zu Ort, rings um das ganze Erdenzind. Schon seit Jahren bemüht unsere Presse diesen Anlaß, um unter Aufbietung ihres ganzen Könnens mehr als sonst auf Genossen und Indifferente einzuwirken, sie zu begeistern und immer neu anzueifern. Originell tritt dies Bestreben in der Nummer des „Edd. Postillon“ zu Tage. Die ganze Thierwelt ist da zur Mithilfe aufgerufen. In majestätischer Ruhe feiert der Löwe, das Proletariat in seiner Gesamtheit verständlich, seinen 1. Mai; kein noch so eingeseffelter Kapitalist möchte es wagen, diese hehre Ruhe durch gewinn-sichtige Arbeitsebote zu stören. Von den Bildern stehen an der Spitze noch hervor: Das Mittelbild, Schweineherde, die vier Regierungsformen darstellend — die Versammlung auf dem Bloßberg — die Maienbotschaft — der deutsche Bürger (Milchfah) angeführt der Maitageparaden. Der Text-Inhalt ist frisch und lebendig, von dem Maitageparade des Fuchses bis zum Briefe des Biedermeier, der sich diesmal in Gestalt eines Hasen in den Postillon schlich. Auch Drehm's Thierleben findet wieder eine humorvolle Fortsetzung. Die 12 Seiten starke Nummer verdient es, von allen Maitage-

Interessanten gelesen und studiert zu werden. Und wer ist heutzutage ein solcher Interessent nicht!

Achtung!

Düsseldorf, 21. April. Der Kassierer Martin Luther, geb. am 15. November 1870 in Plauen i. Pall, Such Nr. 88 858, in flüchtig. Bericht folgt.

Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

Altenburg. Sonnabend, den 25. April, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gold. Löwen“.

Apolda. Sonnabend, 25. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Vorwärts“. Abrechnung vom 1. Quartal. Vortrag des Kollegen Leber: Der derzeitige günstige Geschäftsgang und welchen Nutzen haben die Arbeiter davon.

Augsburg. Samstag, 26. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. — Die Wohnung des Kassierers ist: Ulmer-Str. 9 1/2.

Bergedorf. Sonnabend, 2. Mai, im Vereinslokal Mitglieder-Versammlung. Vortrag über: Bimetallismus. — Am Himmelfahrtstage, 14. Mai, Morgentour nach Sitt, hinter Meind. Abmarsch Früh 5 Uhr vom Lokale des Herrn Gull. — Die Wohnung des Kassierers Ad. Böhm befindet sich Sande, Steinstr.

Berlin. Das Zentralbureau der deutschen Metallarbeiter Berlin befindet sich Berlin C, Fischerstr. 22. Die Kollegen werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher zwecks Veränderung der Orts-Nr. an die Kassierer abzuliefern. — Alle ausstehenden Differenzen mit Arbeitgeberern wolle man unverzüglich dem Bureau mitteilen. — Den reisenden Kollegen zur Kenntnisknahme, daß das Reise-geld durch das Bureau ausbezahlt wird. — Bureaustunden: Vormittags 9—1 Uhr, Nachmittags 3—7 Uhr.

Die Ortsverwaltung des D. M. V. für Berlin und Umgebung. J. W. Friedr. Hofmann.

Bielefeld. (Sektion der Fellenhauer.) Sonntag, 3. Mai, Vorm. 10 Uhr, bei Wellmann, Gaderbaum, Mitglieder-Versammlung. — Nachm. 4 Uhr, Stiftungsfest baselbst, bestehend in Konzert, Theater und Tanz. Zahlreicher Besuch erwünscht.

Durlach. Sonnabend, 25. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthaus zum „Ochsen“. — Die Kollegen von Aue treffen sich Sonntag Vormittags 11 Uhr in der „Blume“ baselbst.

Eßlingen. Samstag, 25. April, Abds. 8 Uhr, Versammlung bei Schlegel. Vortrag des Kollegen Haug. Gewerkschaftsbericht.

Frankenthal. Samstag, 25. April, Abds. halb 9 Uhr, bei Griesinger (hinteres Lokal) Mitglieder-Versammlung. Wahl von Vertrauensmännern. — Diejenigen Mitglieder, welche noch Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, werden ersucht, dieselben in dieser Versammlung behufs Revision abzuliefern.

Frankfurt a. M. (Sekt. b. Spengler und Installateure.) Samstag, 25. April, Mitglieder-Versammlung bei Stein. Vortrag des Herrn Dr. Hugo Genisch über Südamerika.

Fürstentwald a. d. Spree. Sonnabend, 25. April, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag.

Gaggenau i. Bad. Sonntag, 26. April, Mitglieder-Versammlung. Abrechnung vom 1. Quartal. — Den Kollegen zur Kenntnisknahme, daß unser Gartenfest am Sonntag, 3. Mai, im „Postgarten“ in Gaggenau stattfindet. (Frühschoppenkonzert in Herrn's Restaurant.) Die Kollegen von Baden-Baden, Durlach, Karlsruhe und Karlsruhe-Mühlburg sind freundlichst eingeladen und ist ein Massenbesuch unseres bunten Murgthals erwünscht. Für Festredner ist gesorgt.

Greiz. Den Mitgliedern zur Kenntnisknahme, daß unser regelmäßiger Jahlabend nicht mehr in Wagner's Restaurant, sondern bei F. Bollstädt, Silberstraße 1, stattfindet. Nächster Jahlabend Sonnabend, 2. Mai, Abends 9 Uhr.

Gustavsburg-Kosheim. Samstag, 25. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal in Kosheim.

Halbstadt. Sonnabend, 25. April, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Vollmann. Bericht von der Bezirkskonferenz. Abrechnung.

Jannover. Montag, 27. April, Abends ba 9 Uhr, kombinierte Mitglieder-Versammlung im Kleinen Saale des Ballhofes, Burgstr.

fammlung im Kleinen Saale des Ballhofes, Burgstr.

Kaiserslautern. (Allg.) Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Samstag, 2. Mai, die Versammlung ausfällt, betr. Maitage.

Karlruhe, Mühlburg. Samstag, 25. April, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Kaiser-Allee. Vortrag.

Kiel. Mittwoch, 28. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Ahrens.

Messelwitz. Sonnabend, 25. April, Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung in Trubers Restauration.

München. (Sektion der Schlosser und Maschinenb.) Samstag, 25. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Kreuzbäu. Vortrag von Genosse Sohn.

München. (Sektion der Sebmacher.) Sonntag, 26. April, Vorm. 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vortrag von Genosse Grombaf über: „Verfälschung der Arbeitszeit, mögliche Abschaffung der Arbeitszeit und die Bedeutung des 1. Mai.“ — Die Restanten werden an ihre Pflichten erinnert.

Musatz. Sonnabend, 25. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur „Goldenen Angel“ bei Herrmann, Freihaiderstr.

Neudhausen. Sonnabend, 25. April, Versammlung. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen gerecht zu werden. — Adresse des Bevollm.: A. Witt, Pferdemarkt 20.

Nürnberg. (Allgem. Jahrsst.) Samstag, 2. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herzog, Neuthorstraße.

Oberstein a. d. N. Samstag, 25. April, General-Versammlung. Wahl des Vorstandes. — Die Restanten, welche trotz Mahnung, ihre Beiträge nicht bezahlen, werden dem Vorstand in Stuttgart bekannt gegeben.

Oberursel. Samstag, 2. Mai, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Nassauerhof. — Sämtliche der Bibliothek entnommenen Bücher sind abzuliefern.

Pirna. Sonnabend, 25. April, Abends halb 9 Uhr, Jahrtag im Carolabad. — Am 3. Mai Parteimittingen nach Großgraupe.

Schwemlingen. Samstag, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokal.

Spandau. Freitag, 24. April, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Madle. — Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Suttligen. Sonntag, 26. April, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Geschäftsbericht vom 1. Quartal.

Tillingen. Samstag, 2. Mai, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Bierbrauerei Ott.

Weißfels. Sonnabend, 25. April, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vortrag: Eine 75jährige Industrie-Entwicklung. — Den reisenden Kollegen zur Kenntnisknahme, daß sich unsere Herberge nicht mehr in „Stadt Wien“ befindet, sondern in der „Zentralhalle“.

Witten. Sonntag, 26. April, Vormittags 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei G. Weisenfeld, Hauptstr. 12. Der Achtstundentag. Referent: M. König. Unsere zukünftige Agitation. Kassenbericht vom 1. Quartal. Auszug.

Wittau. Dienstag, 28. April, Jahlabend in Herrmann's Restaurant, äußere Dybnerstr. Bibliotheksbücher sind mitzubringen.

Oeffentl. Versammlungen.

Cannstatt. Samstag, den 25. April, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. — Anlässlich des Zimmererkreises werden die Mitglieder an die wöchentlichen Streikbeiträge erinnert.

Frankfurt a. M. Sonntag, 26. April, Vorm. halb 11 Uhr, öffentliche Versammlung der Spengler und Installateure von Frankfurt a. M. und Umgebung im Saale der „Konfordia“, gr. Hirschgraben 19. Die Lage der Spengler und Installateure am hiesigen Orte. Referent: Kollege Beckmann. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Geschäften, insbesondere in den Blech-emballagefabriken.

Magdeburg. Sonntag, den 26. April, Nachm. 3 Uhr, in Buchlow's Restaurant, Katharinenstr. 5, öffentliche Versammlung der Fellenhauer und Schleifer. Stellung zum 1. Mai. Sobotage.

Pforzheim. Samstag, 25. April, Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Gasthaus zur „Germania“ (unteres Nebenzimmer) in der Stadt Brödingen. Zweck und Nutzen der Organisation. — Sonntag, 26. April, Auszug nach Piesern. Zusammenkunft im „Löwen“. Abmarsch punkt 2 Uhr.

Stuttgart. Samstag, 25. April, Abds. 8 Uhr, bei Welf, Katharinenstr., im alten Saal große öffentliche Flaschner-Versammlung. Stellungnahme zur Maitage und die gegenwärtige Bewegung der Bauhandwerker Stuttgarts.

Anzeigen.

Nachrufe.

Am 12. April starb nach langem Leiden, der Bohrer **Paul Naumann** an der Proletarierkrankheit. Ehre seinem Andenken. Einzelmitgl. von Leipzig-Bindenau.

Am 11. April starb unser Mitglied, der Dreher **August Eck** im Alter von 37 Jahren. Ehre seinem Andenken. Ortsverwaltung Stettin.

Der former **Adolf Schilde**, eingetretten in Uferleben, wird ersucht, seine Adressen an die **Verwaltungsstelle** Zeit gelangen zu lassen (Zuvaldenangelegenheiten betr.). Die Ortsverwaltungen werden ersucht, sich darauf aufmerksam zu machen.

Schwerin i. M.

Allen Reisenden empfehle mein nach dem mich betroffenen Brandunglück neuereovirtes **Verkehrslokal mit Herberge** angelegentlich einer geneigten Beachtung. Gute Betten. Billige Preise. Verkehr und Arbeitsnachweis sämtlicher organisierten Gewerkschaften. Hochachtungsvoll

C. Ogorfolke,
G. Moor Nr. 49.

Ein Feilenhauer wird gesucht.

B. Flüßer, Durlach.

Einem Feilenhauer sucht zum sofortigen Eintritt

Franz Klimmt,
Schleusingen i. Th.

2 tüchtige Feilenhauer auf neue und alte Feilen werden gesucht.
Johann Heinrich Schaub,
Sprochobel, Weitz.

Ein jüngerer, tüchtiger Feilenhauer findet sofort dauernde Stellung bei **Gottl. Terber's Wwr.**, Feilenhauerer, Aalen, Württemberg.

Ein jüngerer **Zinnformer** auf Silber-guß gesucht.
Max Rishauer, Kunstgleberei,
Pforzheim.

Mehrere tüchtige

Hammerarbeiter

speziell im Spannen von Platten und Brettern geübt, werden gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt nach Auswärts gesucht. Offerte unter **D. J. 694** an **Rudolf Woffe**, Frankfurt a. M.

2-3 nur tüchtige **Eisendreher** für sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung, humane Behandlung bei 34-38 J Anfangslohn. Zu melden beim Kassierer der Ortsverwaltung **Oberstein a. d. Nabe**.

Tüchtige Former

für Maschinenteile stellt sofort ein **Baldwin Bechstein**,
S. Altenburg.

Fahnen.

Schärpen, Bänder, Schleifen, Vereinsabzeichen etc. für **Arbeiter-, Säger-, Turner-, Schützen-Vereine** u. s. w. von billigster bis zu feinsten Qualität in acht Gold und wach-sächter Seide, nur Handarbeit in künstlerischer Ausführung empfiehlt die Fahnenstickerei von Frau **M. Grillenberger**, Nürnberg, Waizenstraße 12. Beste Referenzen seit zehnjähriger Thätigkeit von zahlreichen befreundeten Vereinen in den versch. Theilen Deutschlands. Preiscourant gratis und franko.

Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter. Mit 3 Karten, geb. Mark 1.50. Durch **J. Scherm**, Nürnberg u. alle Buchhandl.